

glatte Knöpfe. Halsbord von dunkelblauem Tuche mit Kragen von demselben Tuche, weißen Vorstößen um den Kragen, die Kermelumschläge und an den Taschenleisten, welchem Brustklappensutte und Schulterklappen wie am Waffenrock; versilberte flache Knöpfe. Paletot von grauem Tuche mit Schulterklappen wie am Waffenrock. Die außerordentlichen Spiranen erhalten die Dienstbezeichnung „Jahrmäster-Spirant“, behalten aber die Uniform ihrer Regimenter weiter und tragen auf den Schulterklappen usw. ein Abzeichen von 8,5 Millimeter breiter silberner Tresse.

Nach den Bekanntmachungen im „Amtsblatt des Reichspostamts“ sind im Reichspostgebiete im Jahre 1906 auf Stempelstücken, in Lahnpostwagen, Paketwagen, Packkämmern usw. aufgedruckt worden: 1128,48 Mark bares Geld, ein österreichisches Fünfmarkstück, ein Zehnmarkstück, ein goldener Fingerring, eine gebrauchte silberne Taschenuhr (Nr. 54954), eine silberne Herren-Ruhmtohruhr, eine Uhrhülle von Nadel mit Kette, zwei Uhrteile, zwei goldene Vorstecknadeln, fünf Mechanikknöpfe und eine Brosche. Unter dem baren Gold befinden sich außer verschiedenen Nadel- und Aufstecknadeln: 75 Einmarkstücke, 44 Zweimarkstücke, 32 Taler, 33 Fünfmarkstücke, 36 Zehnmarkstücke und 16 Zwanzigmarkstücke, sowie 3 Fünfmarkscheine. Obgleich schon verschiedenlich darauf hingewiesen worden ist, wie unzweckmäßig es ist, den gewöhnlichen Briefen und Paketen bares Geld oder Wertgegenstände beizulegen, wird hierauf immer noch nicht genügend geachtet. Hauptähnlich trifft dies auf SoldatenSendungen zu, aus denen zweifellos der größte Teil des gefundenen baren Geldes herrührt. Ganz abgesehen davon, daß es für die Postverwaltung äußerst schwierig und umständlich ist, die Absender zu gewissen Empfängern der Fundgegenstände zu ermitteln, gelingt dies erfahrungsgemäß nur in den seltensten Fällen. Durch die angeführten Zahlen wird aber gleichzeitig bewiesen, wie mangelhaft verpackt in vielen Fällen die Sendungen zur Post geliefert werden, obgleich lediglich der Absender den Schaden zu tragen hat. Bei den niedrigen Posttarifen bleibt es immer vorteilhaft, bares Geld mittels Postanweisung zu versenden und Sendungen mit Wertgegenständen zu versichern. In allen Fällen sollte man aber auch bei gewöhnlichen Sendungen auf eine gute und dauerhafte Verpackung mehr Wert legen.

Für die Vergabe von Lieferungen hat die Reichspostverwaltung neue Bestimmungen erlassen. Die Grenze des Wertes der freihändig zu vergebenden Gegenstände ist von 1000 auf 3000 Mark erhöht worden. Bei der Auswahl der Unternehmer soll nach Möglichkeit gewechselt werden. Der Aufschlag darf nicht ohne weiteres auf ein Mindestangebot, sondern nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung gewährleistendes Gebot erteilt werden. Bei gleicher Preisstellung sind die im Orte oder in der Nähe wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen, wenn sie die Arbeiten im eigenen Betriebe ausführen. Bei gleichwertigen Angeboten erhalten Handwerker mit Meisterstitel den Vorzug.

Dresden, 15. Juni. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der König hat in der Sitzung des Schwurgerichts Dresden am 22. Mai ds. J. wegen Mordes zum Tode verurteilten Handlungsgeschäftsmann Arno Hoffmann aus Leipzig-Reudnitz zu lebenslanger Justizhaftsstrafe bestraft. Die Begnadigung ist, wie das Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, deshalb erfolgt, weil Hoffmann nach dem gerichtsärztlichen Gutachten zwar nicht geisteskrank, aber willensschwach und geistig minderwertig ist. Ferner schreibt das genannte Blatt: „Die „Dresdner Rundschau“ vom 9. Juni 1906 enthält eine angeblich von einem Richter eingefandene Zuschrift über die Ernennungen und Beförderungen, die nützlich im Justizbereiche vorliegen, und knüpft daran beleidigende Bemerkungen gegen den Justizminister Dr. Otto. Wie wir hören, ist wegen des Artikels Strafantrag gestellt worden.“

* Dresden. Die Einweihung der oberhalb der Vorstadt Radeburg, in der Nähe des Moreaudenkmals errichteten Bismarck-Feuer-Säule, soll am Abend des 23. Juni dem Tage der uralten Sonnenwendfeier, erfolgen. Das lange erwartete Crispidenmal, welches die Stadt Valermo, Dresden aus Dankbarkeit schenkt, weil ein in Vorstadt Löbtau gelebter Blaß den Namen des großen italienischen Staatsmannes trägt, ist am 28. Mai, mittels Schiff von Valermo abgegangen.

88 Dresden, 14. Juni. Die seit Jahresfrist von der Dresdener Bürgerschaft aller Parteirichtungen auf das lebhafteste venilierte Frage, ob es den Stadtverordneten und Mitgliedern des Rates erlaubt sein soll, sich an der Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen für die Stadt zu beteiligen, welche Frage auch für andere städtische Kollegien von Interesse ist, hat nunmehr in der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums ihre Erledigung gefunden. Verschiedene Vorlesungen bei der fröhlichen Vergabe von Abholleisungen an Stadtverordnete, die allerdings hinterher an Bedeutung verloren, haben in einem Teile der Bürgerschaft Misstrauen gegen einige Stadtverordnete hervorgerufen. Daher hatte es eine Gruppe von Stadtverordneten unternommen, um einmal Verdächtigungen gegen städtische Vertreter und Mitglieder des Rates zu vermeiden, beim Stadtverordneten-Kollegium den Antrag zu stellen, Stadtverordnete und Mitglieder des Rates von den Arbeiten und Lieferungen für die Stadt auszuschließen. Dieser Antrag stieß von vorneherein bei einem großen Teile des Kollegiums auf Widerspruch. Man machte geltend, daß es zunächst ein großes Misstrauen bedeute, wenn Stadtverordnete nicht für die Stadt liefern sollen, zweitens würde in einem solchen Verbot eine große Härte gefunden, die zur Folge haben würde, daß Angehörige des Handelsstandes,

des Gewerbes, der Industrie und des Handwerks sich einfach dafür bedanten würden, Stadtverordnete zu werden. Dadurch, daß sie von den Lieferungen ausgeschlossen würden, die betreffenden Stadtverordneten zu „Bürgern zweiter Klasse“ gekempelt werden. Demgegenüber betonen namentlich die sozialdemokratischen Stadtverordneten, sowie der freisinnige Stadtverordnete Lehrer Beck, daß gerade durch die Ausschließung von den städtischen Lieferungen und Arbeiten die betreffenden Stadtverordneten in ihren Entwicklungen bei städtischen Angelegenheiten um ein bedeutendes freier und selbständiger auftreten könnten. Stadtverordnete müßten im Prinzip von den Arbeiten und Lieferungen für die Stadt ausgeschlossen sein. Der Antrag, dahingehend, daß in Zukunft Mitglieder des Rates und Stadtverordneten-Kollegiums städtische Arbeiten und Lieferungen nicht übertragen erhalten sollten, wurde schließlich mit 35 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Ferner beschloß das Stadtverordneten-Kollegium die Errichtung eines Krematoriums und bewilligte ferner 2000 Mark für durch die Erdbeben-Katastrophe in San Francisco geschädigten deutschen Landsleuten.

Bad Elster, 15. Juni. Nachdem nunmehr feststeht, daß der Anzug vom 25. Juni abends bis 28. Juni früh in Bad Elster Quartier nehmen und von hier aus die amtschaupräsidialen Bezirke Oelsnitz und Auerbach besuchen wird, sanden auf Veranlassung und unter Leitung des Herrn Amtshaupmanns v. Voigt-Oelsnitz gestern abend im Hotel „Reichsverweser“ hier und heute vormittag 1/2 Uhr im Sitzungsraume der Königl. Amtshaupmannschaft zu Oelsnitz auf den König besuch bezügliche Befreiungen mit den Gemeindevorständen statt. Der König wird die Staatsstraßen von Bad Elster über Adorf nach Markneukirchen, sowie von Schöneck über Werda-Tipperndorf nach Oelsnitz voraussichtlich am 27. Juni, am 28. aber die Staatsstraße von Bad Elster über Adorf-Reichenbach-Oelsnitz-Ulmer marktgemeinde nach Plauen befahren, so daß fast allen Landgemeinden des Oelsnitzer Bezirkes Gelegenheit geboten sein wird, dem König zu huldigen. Wie bestimmt verlautet, besteht die Absicht, auch im oberen Vogtland eine König-Friedrich-August-Stiftung zu errichten, dem Wunsche des Königs entsprechend, von großen Aufwendungen für Straßenbau usw. abzusehen und die dafür ersparten Beträge für milde Stiftungen zu verwenden.

Gornau i. Erzg., 14. Juni. Ein gefährliches Spiel trieben hier wieder mehrere Knaben, indem sie umherliegende Flaschen mit Wasser und Kalk füllten und dann verschlossen. Eine Flasche explodierte und der Inhalt sprang dem Schulknaben Melzer ins Gesicht, wodurch die Sehkraft auf einem Auge zerstört wurde.

Bon der sächs.-böh. Grenze. Die Bergarbeiter des Brüder Reiters planen morgen eine große Demonstration vor der Centralbrüderlade in Brüg auszuführen. Es wird auf allen Schächten gesetzt werden. Die Arbeiter ziehen nach Brüg und wollen durch ihr massenhaftes Auftreten höhere Pension und günstigere Invaliditätsbedingungen erzwingen.

In Albrechtsdorf bei Gablonz ist infolge der Intoleranz eines Priesters ein Massenaustritt aus der katholischen Kirche vollzogen worden. Es sollte nämlich gestern ein 19 jähriges Mädchen, das sich aus ungünstlicher Liebe ertränkt hatte, bestattet werden. Der katholische Pfarrer Streba verweigerte jedoch die Einführung mit der Begründung, daß er Selbstmörder nicht einsegnen könne. Auch müsse das Grab im „Sündenwinkel“ des Friedhofes ausgeschaut werden. Als die Leidtragenden erfuhrn, daß sich zufällig ein altkatholischer Geistlicher im Ort befindet, holten sie diesen herbei. Er segnete die Leiche ein und hielt eine ergreifende Grabrede. Sofort nach dem Begräbnisse traten 141 Personen, die an der Beerdigung teilgenommen hatten, teils zum Altchristianismus, teils zum Protestantismus über.

Aus dem Vogtlande. In neuerer Zeit nimmt in der Gegend von Langenfeld das Wildgespärkle überhand, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war. Die wilden Enten sind in ganzen Gölzschgründen heimisch geworden und werden in Schwärmen bis zu 40 Stück angetroffen. Die Kiebitze, die in früheren Jahren ganz unbekannt waren, mehren sich ebenfalls fortgesetzt. Auch Hasen, die auf verschiedenen Gebieten aufgefressen wurden, sind gut fortgekommen und heimisch geworden.

Reichenbach i. B., 15. Juni. Heute mittag 1/12 Uhr hat sich die 17 Jahre alte Viehler aus dem benachbarten reußischen Reinsdorf von der Göltzschalbrücke in die hochangeschwollene Göltzsch herabgestürzt. Die Glüten trieben die Lebensmüde bis zum Wehr der Fabrik von J. A. John. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg getroffen. Man vermutet, daß das Mädchen, das nach dem Krankenhaus in Mylau gebracht worden ist, durch Liebeskummer zu dem verzweifelten Schritt getrieben worden ist. Neuerlich ist die Ungläubliche merkwürdigerweise unverstellt geblieben; aber es liegen innere Verletzungen vor, deren Folgen noch nicht zu beurteilen sind.

Leipzig, 15. Juni. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang hat sich heute früh in der 6. Stunde im hiesigen Palmengarten ereignet. Der dort beschäftigte, in Modau, Windmühlstraße 3 wohnhafte, 38 Jahre alte Maschinenheizer Ernst Karl Friedrich Prall aus Volkmarsdorf wurde im Wasserpfeiffilter mit dem Kopf nach unten liegend tot aufgefunden. Prall war heute früh damit beschäftigt, den Wasserpfeiffilter mit neuem Delonitstich zu versehen. Dabei scheint der Keramik von Krämpfen befallen worden, in den Behälter gefallen und erstickt zu sein.

Verordnungen.

Die Explosion an Bord des Havelford. Wie wir bereits kurz gemeldet haben, hat sich im Hafen von Liverpool an Bord des amerikanischen Dampfers Havelford eine gewaltige Explosion ereignet. Die anfänglich bestehende Annahme, daß diese Explosion in tödlicher Weise verursacht worden sei, scheint sich nicht zu beweisen. Die Annahme, daß die Explosion auf dem Havelford durch eine Höllenmaschine verursacht wurde, entstand namentlich auch infolge des Auftretens einer fühlenden Holzkiste im Frachtraum. Diese Kiste war nur teilweise zerrümmernt und enthielt im Innern noch Bruchstücke einer Stahlmaschinerie. Sie war deutlich für Menschen in England markiert. Agent Willett von der International Line erklärte nachher, daß es gegenwärtig unmöglich sei, die Ursache der Explosion anzugeben. Es wären keine Explosivstoffe an Bord gewesen. Inzwischen ist man auf Grund genauerer Untersuchungen zu der Annahme gekommen, daß gefährliche Gase, die sich aus einer im Schiffsrumpf verdeckten Ladung Naphtahasse entwickelt hatten, durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entzündet wurden und so das Unglück herbeiführten. Die Zahl der Getöteten ist dagegen noch größer, als zuerst gemeldet wurde: neun Personen wurden getötet und etwa vierzig Personen verletzt. Die Explosion ereignete sich, als die verhinderten Güterpoder die Flutluken öffnen wollten. Die Dampftüren wurden durch den Dampfdruck aufgerissen und die Leute selbst nach allen Richtungen, einige in die Luft geschleudert. Einer wurde vollständig in Atom zerstört. Das Schiff wurde durch die Explosion in Brand gelegt, und ein furchterliches Tränen entstand unter den Passagieren, die sich in Sicherheit bringen wollten. Männer stampften in ihrer Eile, sich zu retten, die Frauen und Kinder ließen. Heroische Rettungen wurden gemacht, um die Toten und Verletzten von dem brennenden Schiff wegzuholen. Das mit Blut bespritzte Verdeck, auf dem Leidname, Körper und Stoffe und schwere Verwundete in gräßlichem Durcheinander umherlagen, machte einen entsetzlichen Eindruck. Mehrere Leichen sind unkenntlich. Einer dieser fehlten der Kopf und die Arme. Von den Hospitalen traf bald ein Rettungskorps ein, das die Verwundeten versorgte. Die bereits oben ausgesprochenen Vermutungen, daß die Explosion durch eine Höllenmaschine verursacht worden sei, werden von ihren Verfechtern noch dadurch gestützt, daß sie sagen, der Attentäter habe sich nur in der Zeit verrechnet. Er habe den Dampfer vermutlich auf offener See in die Luft sprengen wollen. Das Schiff sei aber zwölf Stunden vor der festgesetzten Zeit im Hafen von Liverpool eingetroffen. Die Polizei hat die verdächtige Kiste mit Beschlag belegt. Aber auch sie neigt der Ansicht zu, daß die Ursache der Explosion in einer Entzündung der aus der Naphtahasse entwickelten Gase zu suchen sei.

Von einem tragischen Schicksal wurde in Perlepe ein junger Arzt Dr. Albrecht aus Paris ertrunken. Der Nationalität nach Griech aus Macedonien, hatte er nach vollendetem Studium in Athen sich in Paris niedergelassen. Nach siebenjähriger Abwesenheit von seinem Heimatlande war er zu den Olympischen Spielen nach Athen gekommen und hatte sich zum Besuch seiner verheirateten Schwester nach Perlepe begeben. Auf einem Spaziergang in der Stadt in Gesellschaft des Vertreters des türkischen Konsuls wurde er von mehreren Busgaren überfallen und durch Revolverschläge getötet. In drei Tagen wollte er in den Kreis seiner Familie nach Paris zurückkehren.

Wie der Aberglaube leichtfertige Verhütingen entstehen läßt, davon weiß die „Dorf-Btg.“ ein recht bezeichnendes Stücklein zu erzählen. Vor dem Schöffengericht in Nordhausen sollte sich die Frau eines Schuhmachermeisters verantworten, weil sie einen Gefellen des Tierschalls bezichtigt hatte, der aber seine Unschuld beteuerte. Als ein Polizeibeamter fragte, wie man dazu käme, den Gefellen zu verbürgen, erklärte sich die Frau Meisterin sofort bereit, im Beisein des Kriminalbeamten und des Gefellen nochmals den Beweis zu liefern, daß der Verdacht begründet sei. Es wurde zu diesem Zweck auf einem Tisch ein langer Papier ausgebreitet, auf dem sich allerlei Zeichen, z. B. Kreise, Bahnen, befanden. In der Mitte des Bogens wurde eine hölzerne Taube befestigt, die sich drehen ließ. Nun stellten sich der Schuhmachermeister und seine Frau an den Tisch heran, legten ihre Hände auf die Taube, und die Frau Meisterin redete einbringlich auf das Tier ein, doch zu zeigen, wie der Tisch sei. (!) Und siehe da, die Taube fängt an sich zu drehen und bleibt gerade in der Richtung auf den Gefellen zu stehen. Auch der Kriminalbeamte sollte das Experiment noch einmal wiederholen, aber unter seinen Händen drehte sich der Vogel nicht. Der Gefelle verklagte nun Meister und Meisterin wegen Beleidigung. Ein Urteil wurde noch nicht gefällt. Was soll man zu solchem Aberglauben sagen?

Eine neue Art, Spinnen zu fangen, hat man, wie aus Eisenberg berichtet wird, in der Hermendorfer Porzellansfabrik angewendet. Als zu nächtlicher Weile immer die zurückgelassenen Kleider der Arbeitsleute ihres Gelbhauses verbraucht wurden, kam man auf den Gedanken, in das Kleid einer Arbeiterin ein Portemonnaie zu verbergen, das elektrisch montiert worden war und bei der Belebung den Pförtner alarmierte. Gegen Mitternacht erklang der Alarmruf, und als der Pförtner erschien, erstickte er den Fabriknachtwächter beim Küssen seines unehelichen Gewerbes. Der ungetreue Hüter der Sicherheit wurde zur Strafe entlassen.

Standesamt-Nachrichten von Niels

auf die Zeit vom 1. bis mit 15. Juni 1906.

Geburten. Ein Knabe: Dem Maurer Carl Kraut h. 1., dem Stadtgußmeister Friedrich Graf Krebschmar h. 81. h., dem Schmiedemeister Oskar Paul Strelcer h. 5., dem Artillerie-Gewehrmachtmester Emil Paul Niemann h. 4., dem Depotarbeiter Bruno Otto Hesse

6. Artillerie-Brigadetag, Riesa.

Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Juni a. c.

Hierzu werden alle Kameraden unten genannter Truppengattungen, sowie die Kameraden der Brudervereine und alle Freunde und Söhne unserer Sache mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung herzlich eingeladen. Der Preis der Festkarte für die am Festzug teilnehmenden Kameraden beträgt 50 Pf. Außerdem erhält jeder dieser Kameraden eine Damen-Festschleife gratis. Der Preis einer Festkarte, die zur Teilnahme an allen Feierlichkeiten berechtigt, beträgt 1 Mark.

Festordnung. Sonntag, den 24. Juni: Früh 5 Uhr Meldruf; dann Schmückung des Kriegerdenkmals. 1/2, 11 - 1/1 Uhr Frühschoppenkonzert im Hotel Kaiserhof. Nachm. 2 Uhr Stellen am Restaurant "Dampfbad" zum Festzug und Abmarsch nach dem Festplatz (Stadtspark). Hierzu ist großes Konzert von der gesamten Militärkapelle, verbunden mit Gefangenvorträgen. Abends von 7 Uhr an Festball im Hotel Höpfner und im Hotel zum Stern. - Montag, den 25. Juni: Früh 7 Uhr Abfahrt per Bahn ins Paradenlager Zeithain. Nachm. 1/2 Uhr Sammeln in der Dampfschiffswarthealle zur Konzertfahrt nach Diesbar. Abendspunkt 7/8 Uhr Abfahrt von Diesbar nach Riesa und 8 Uhr 50 Min. Eintreffen dafelbst und Festball.

Die Agl. Sächs. Militärvereine "Artillerie, Pioniere und Train"
Dresden — Leipzig — Chemnitz — Riesa.

Sämtliche am 1. Juli fällig werdende

Coupons

löse ich von heute ab spesenfrei an meiner Kasse ein.
Mündelsichere Wertpapiere sowie andere Anlagegewerte halte ich jederzeit vorrätig.

Gleichzeitig bringe ich meine feuer- und diebessichere

Stahlkammer

in empfehlende Erinnerung.

Riesa,
den 13. Juni 1906.

A. Messe.

Bankhaus.

Verloren

Mittwoch, d. 13. Juni 06 abends an der Gasanstalt 1 Klemmer mit gold. Feder. Abzugeben gegen Belohn. bei Nathan, Hauptstr. 57.

Ein schwarzer Spitz
ist zugelaufen. Gegen Inspektion Gebühren und Futterosten abzuholen Zeithain Nr. 48 a.

Pferd,
Vetteres, mittelgross gut geritten und gefahren, billig zu verkaufen. Ausfahrt bei Stabsveterinär Müller, Riesa, Bismarckstraße 27.

Schlachtpferde lauft zu höchstem Preis Stein, Rößschlächterei, Riesa, Goethestr., Telefon 266.

Ein großer Kettenhund, auch zum ziehen geeignet, und ein gut gezeichneter gelber, schottischer Schäferhund billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Haushalter, Hotel Kronprinz. 2 Hunde, unter 3 die Wahl (2 pol als Jagdhunde, 1 Wolfsspitz) sind zu verkaufen Langenberg Nr. 18.

Guterhalt. Kinderwagen, Fahrstuhl u. ein Kindergestell billig zu verkaufen Hauptstr. 3, 2. Et. 1.

6 Stück gebrauchte, gut vorgerichtete **Räder**

von 10—60 Mark zu verkaufen. Auch stehen dieselben täglich billig zur leibweisen Benutzung.

R. Kühne, Haushalter, Hotel Kronprinz.

Piano oder Flügel zu kaufen geacht. Offerten unter 5 19 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Anker-Drogerie Riesa Moritz Damm Nachfolger, Telefon Nr. 36.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Drogen, Farben, Material- und Colonialwaren-Handlung, Mineralwasserhandlung, Lager von Krankenpflegeartikeln und Verbandstoffen, Zigaretten en gros und en détail empfiehlt

In. Rizzi's Tafelsilb. per Pf. 85 Pf. Silberbesteck, garantiert rein, per Pfund 60 Pf.

Heidelbeerwein, 1/2 fl. 75 Pf. Medicinalweine, Cognac, Likör. Medicinische und pharmazeut. Spezialitäten.

Alle gangbaren Mineralwässer in feinstter Füllung.

2 Stück 2-Spännerbrettwagen, 1 Stück 1-Spännerbrettwagen, 1 Stück Federtaschwagen, fast neu, billig zu verkaufen Bismarckstraße 35 a.

Ich kaufe Möbel, Goldsachen, Schuhwerk, Herrenkleider, alte Zinngeschirre, sowie ganze Nachlässe zu hohen Preisen. Hermann Grohmann, Schulstr. 5.

Ganz wenig gefahrenes Rad mit Freilauf und 1 dergl. ohne Freilauf verkaufst billig H. Grohmann, Schulstr. 5.

Kinderwagen- Steppdecken, Stück M. 1,75.

Adolf Ackermann. Verkaufe täglich frischgeplügte

Erdbeeren. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Freibank Riesa. Morgen vormittag Fortsetzung des Verkaufs von Schweinesleisch und Kindersleisch.

Gasthof Zeithain. Sonntag, d. 17. Juni lädt zur öffentlichen Ballmusik von 4 Uhr an freundlich ein Herm. Jentsch.

Gasthof Moritz. Morgen Sonntag, den 17. Juni lädt zu Kaffee u. ff. Kirschluchen ergebenst ein Hugo Arnold.

Rosengarten Grödel. Sonntag, d. 17. Juni lädt zu Kaffee und selbstgeb. Kirschluchen ergebenst ein G. Beger.

Lamms Restaurant, Röderau. Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und selbstgeb. Kuchen freundlich ein Hermann Lamms.

Restaur. Bürgergarten. Morgen Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen (ff. Kirschluchen) freundlich ein Ernst Heinrich.

Restaurant Parkschlößchen. Sonntag lädt zu Kaffee und Kuchen freundlich ein H. Bögel.

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag, den 17. Juni

= große Militär-Ballmusik =

Kur die schmeidigsten Tänze und Märkte werden gespielt.

Tanzkarten am Büffet zu haben. NB. Gleichzeitig bringe ich meinen herrlichen Garten (Schönster Familienaufenthalt) in empfehlende Erinnerung.

Königl. Sächs. Kriegerverein "König Albert" zu Riesa.

Die Kameraden werden hiermit nochmals auf die Dienstag, den 19. Juni, 1/2 Uhr abends stattfindende Hauptversammlung aufmerksam gemacht. Sohreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 17. Juni öffentliche Tanzmusik. Es lädt ergebenst ein A. Bitter.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 17. Juni öffentlicher Ball, ausgeführt vom Riesaer Bandonion-Club, 10 Uhr Rosen-Polonoise, wo zu ich meine geehrten Gäste freundlich einlade. Für einen Frühlingsabschied hat der alte Dessauer Sorge getragen.

Hochachtungsvoll C. Kähne.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 17. Juni lädt von 4 bis 7 Uhr zum Tanzverein, —

sowie zu Erdbeers- u. Kirschluchen ganz ergebenst ein Weinh. Heinze.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 17. Juni karlsruhe Ballmusik. Es lädt ergebenst ein Max Weber.

Stadtpark-Riesa

Schönstes Gartenrestaurant. Angenehmster Aufenthalt. Vorzügl. Bewirtung.

Restaurant goldne Krone, Niedrigstr. 15.

Vergnügungs- und Weine.

Bierbrauerei-Lager, Blaubecker Pilzner, Get. Wünchner.

Vorzügliches Küche.

Gute bürgerliche Mittagsstisch.

Inh.: Oswin Illgen.

RATSKELLER.

renommiert durch vorzügliche Küche und tadellose Bierverhältnisse

R. S.-C.

Morgen nachmittag 4 Uhr Fußball-Wettkampf Riesa I — Leipzig I.

Sportplatz: Wiese des Herrn Gutsbesitzer Kramer, Poppitz.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten

1. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesa.

Nr. 137.

Sonnabend, 16. Juni 1906, abends.

59 Jahrg.

Futtermittel

Mais- u. Maiskörner Hafer, Roggencleie Baumwollflocken
Gerstenshrot Roggenries Maischkleime
Weizenkörner Vierterbeter, getr. Maiskleime usw.

A. G. Hering & Co.
Riesa — Elbstrasse u. Bahnhof.

Düngemittel

Bern-Guano Superphosphat Thomasmehl
Nisch-Guano Ammoniumsuperphosphat Kalisalz
Knochenmehl Chilesalpeter Kainit usw.

Im Kyffhäusergebirge.

Bur 10. Wiederkehr der Einweihung des Kyffhäuserdenkmals am 18. Juni.

Von A. Trinius. — Nachdruck verboten.

Zwei Berge haben sich durch die Fülle ihrer tiefdeutigen Sagen und Märchen seit Jahrhunderten in das Gemüt nicht nur des thüringischen Volkes, sondern aller Deutschen fest eingewurzelt: der Hörselberg und der Kyffhäuser. Während dort vor allem die Gestalt des Tannhäusers, der vom Papste verflucht, wieder für immer in den Berg zu seiner Frau Venus zurückkehrte, sich aus dem Sagenkreise hervorhebt, ist es hier die Sage von dem schlafenden Kaiser Barbarossa, die sich mit dem heimlichen Sehnen des deutschen Volks und widerstandsnar deutscher Kaiserherlichkeit verknüpft.

Die heute überall bekannte Kaiserlage hat aber nicht nur eine geschichtliche, sondern auch eine mythische Bedeutung. Und es ist ein sehr langer Weg von dieser bis zu der Gestalt Kaiser Rotbars. Der im Kyffhäuserhausern Herrscher war ebenfalls kein deutscher Kaiser, sondern eine aus Wotan und Donar zusammengeschlossene Viergestalt. Die Prinzessin, welche Barbarossa Gefellschaft leistete, war damals die schöne Frau Hölle. Auch die Raben, welche den Berg später umflogen, finden wir bereits als ein Paar, Hug und Kunin, bezeichnet. Aus der Verschmelzung des rotbärtigen Donars und des weißbärtigen Wotans ist dann später der Streit um des Kaisers Bart entstanden. Auch die Kaiserlage erzählt uns von der Wiederkehr besserer Zeiten. Das ist aber ein Anfang an jene Prophezeiung von der Ueberwindung des Antichrist, welche die Gemüter Jahrhunderte hindurch erregte. Schriftlich begegnen wir ihr erst im 9. Jahrhundert, doch besteht kaum noch ein Zweifel, daß sie bereits im 4. Jahrhundert durch den als Märtyrer geforbenen Bischof Methodius in die Welt getragen wurde. Zu weit würde es hier führen, der Entwicklung dieser Sage zu folgen. Allmählich glitt sie hinüber in eine deutsche Kaiserlage. Barbarossa aber war nicht die erste Heldenfigur, um welche das deutsche Volksgemüt die Ranten seiner hoffenden Phantasie spann. Das war allein, konnte gar keine andere sein, die leuchtende Gestalt des Hohenstaufen, Kaiser Friedrich II. Sein unermüdlicher Hass gegen die römische Kirche hatte ihm im Sturme die Herzen des Volkes diesseits der Alpen erobern lassen. Die weltliche Macht frei von allen hierarchischen Bestrebungen zu machen, das war sein brennendes Ziel zeit seines Lebens gewesen. Er rachte so hoch über den Gestalten seiner Vorfahren hervor, daß er dem Volke zum Helden, zu einem Ideal, zu einer sieghaften Erscheinung wurde.

Und als dann plötzlich die Nachricht Deutschland durchschwirrte, Kaiser Friedrich sei gestorben, da stand diese nirgends Glauben. Fest stand es für das Volk, daß der große Hohenstaufen sich nur irgendwo verborgen hielt, um zur rechten Stunde hervorzubrechen und seine Gegner niederzuwerfen. Und doch war er 1250 wirklich gestorben und sein irdisch Teil im Dome zu Palermo beigesetzt.

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übertr. von Leo van Heemstede.
100) (Nachdruck verboten.)

„Ich gönne sie meinem . . . Risiken und würne ihm alles nur mögliche Glück zu seiner losbarer Erbauerung, aber mein Hermelinisches . . .“

„Ist eine Fremde, eine zwingliche Person und doch mußtest Du ihr Porträt zeichnen, wenn sie fort war.“

„Hast Du das getheut? Und ich habe Deine Briefe und Dein Tagebuch gelesen.“

Sie barg erstickt ihr Gesicht an seiner Brust und fragte: „Wann? Erst jetzt?“

„Als ich lärmlich solch eine Eile hatte, um von Dolly wegzukommen.“ (Hermelin 100, Nr. 7.)

„Und was dachtest Du da?“

„Doch ich mein Glück und Deine Liebe ver spielt hätte. Wer hätte es mir vor einer Stunde prophezeit, daß alles sich so verändern würde?“

„Ist es so nicht am einfachsten?“

„Und am besten . . . aber ich muß aufgeben. Ich habe in den letzten Tagen nichts getan . . . o, wenn Du wüßtest, wie unglücklich, wie erregt ich war . . . Aber nun kann ich garnicht fort, die Plantagen müssen mir warten, ich kann Dich nicht mehr verlassen, Hermelinchen!“

„Aber das Essen für heute mittag?“ 298

„Mag es warten! Es ist mir, als wenn Du auf immer fortgehest zu Korona, als wenn ich Dich nicht mehr sähe. Als ich Dich an jenem Morgen im Krater verloren hatte . . .“

„Und Du mich gerettet hast!“

„Ich konnte kaum mehr an mich halten, aber — aber —.“

„Dein Eigentum hielt Dich zurück. Ich habe Korona viel Gutes von Dir erzählt, Du Lauscher an der Wand, aber ich meinte nichts davon . . .“

worden. Trocken tauchten immer wieder falsche Friede auf, die Leichtgläubigkeit des Volkes auszunutzen oder einen Teil der Herrschaft an sich zu reißen. Die Chroniken jener Jahrhunderte erzählen genugsam von solchen Beträgerien.

Trünen im Süden schwand allmählich die Erinnerung an den geheimnisvoll entzündeten Kaiser, dafür aber blieb nun das Volk im Norden an dem Glauben fest. Hier im Herzen Deutschlands, inmitten eines durch die Geschichte hochgeweihten Bodens, auf dem Kyffhäuser, ward nach und nach die Gestalt des Kaisers hineingebracht. Und dann kam eine Zeit, wo die Sage Kaiser Friedrich II. in dessen Großvater, Kaiser Barbarossa, Friedrich I., wandelte. Doch zu Kaiser's Seiten aber hielt man an Friedrich II. fest. Erst 1682 erschien zu Graau, auf dem ersten Male Kaiser Rotbart als im Kyffhäuser schlafend anschwieg. Von da ab mehren sich die Nachrichten. Mit dem Erwachen der Schuf nach einem geheimen Reiche wird die Sage immer lebendiger im Gemüte des deutschen Volkes. Friedrich Rückerts Lied vom alten Barbarossa tat dann ein übriges, die wunderbare Kaiserlage noch fester uns ins Herz zu legen. Und so hat sie uns begeistert bis zu seinen großen Taten, da deutsche Heere stürmen über den Rhein jagen, um mit Blut und Treue den alten deutschen Bund zu erneuern und dem Harrenden Volke die neue deutsche Kaiserkrone zu gewinnen. Wilhelm der Siegreiche und Otto der Große schufen das Reich. Kaiser Weißbart hat den alten Kaiser Rotbart abgelöst. Er ist erwacht. Die Raben fliegen nicht mehr um den Berg. Wer heute auf den mächtigen Steinstaffeln des Riesenberkmals auf dem Kyffhäuser am Abend steht und seine Blicke weit hinaus über die Goldene Aue zum Harz, dem Thüringer Wald hinein in das Unstruttal schweifen läßt, dem fällt es heiß ans Herz, der fühlt es nah im Auge aufquellen, der weiß, daß das, was mit so viel Sehnen und Hoffen, Blut und Tränen damals zusammengeschweißt worden ist, nun auch halten wird und muß, so lange noch deutsche Ehre über unserem herlichen Vaterlande den Schild hält.

Deutschlands Krieger haben sich mit der Errichtung des herlichen Denkmals auf dem Kyffhäuser selbst ein ehrendes Zeugnis ausgestellt, das deutsche Treue, Häufigkeit und Begeisterung feiert. Ein genialer Wurf, der sich ganz wunderbar in die Umgebung wie in die weite Landschaft einreicht! Bruno Schmitz hat uns mit ihm ein Meisterwerk hingelegt. Freilich die alte, heimliche Poetie des Kyffhäuser ist seitdem für immer hin. Man träumt hier oben nicht mehr. Man genießt. Hastänglich schaut sich der geborene Barbarossaturm um, der mit der Kapellenruine noch am besten von der Größe der einstigen Kaiserburg uns erzählt. Ein künstlerisches Wirtschaftsgebäude und sonstige Bauten haben sich innerhalb der Ruinenwelt angestellt, wo sonst nur die Eule und der Jäger zu Hause waren. Vom Frühling bis tief in den Herbst hinein wogt und wallt es jetzt in breiten Scharen fröhlich erregter Menschen heran: Vereine, Schulen, zu Wagen und zu Fuß, aus Nord und Süd. Ein Treiben entfaltet

sich heute droben, daß der stillere Naturfreund sich wohl fackt beiseite schleicht, um erst wieder hinan zu stimmen, wenn der Herbststurm die letzten begeisterungsrohen Männerlein und Fräulein hinab in ihre Städte blies.

Nach Norden, dem Harz gegenüber, in steilen, roten Hängen abspringend, nach Süden sanfter sich hinabsenkend, baut sich das kleine Kyffhäusergebirge hart an der Grenze zwischen Thüringen und Harz inmitten der Goldenen Aue auf. Durch ein tiefes Tal in zwei ungleiche Hälften geteilt, von denen die nördliche die Ruinen des Kyffhäuserns und der Rotenburg trägt, erhebt sich einam aus dem Flachlande wie eine grünüberwogte Insel das liebliche Gebirge. Das sogenannte Lengefeld stellt mit seinen 466 Metern den höchsten Punkt des Gebirges dar. 10 Meter höher liegt der Kyffhäuser. Eigenartig bleibt, daß das so vielfältig zerlumpten Bergland kein liebendes Wasser aufweist. Ein paar mitten in den Wäldern sich bergende Seen gleichen nur übermoderten Tümpeln. Ist somit das Gebirge entschieden wasserarm, so ist sein Wildreichtum um so auffallender. Starles Rotwild, Schwarzwild, Rehwild bergen in starken Rudeln diese wildeinsamen Wälder. Taus., Fuchs, Fuchs und das wilde Kaninchen hausen in Scharen, aber auch der Iltu und die echte Wildsäge führen hier noch ihr lichtscheinendes Dasein. Denn an Schratten und Löchern ist dieser Märchenwald überreich. Schatzgräber haben durch Jahrhunderte hindurch das Geiste durchwühlt, in der gierigen Hoffnung, etwas von dem Golde zu finden, von denen all die Sagen, welche der Kyffhäuser umdrehen, geradezu trüben. Tiefes Unterholz bedeckt den Boden dieser herrlichen Wälder, in denen Buchen und Eichen das große Wort führen. Da vermag man stundenlang einam dahinzutandern. Nichts von dem lauten Treiben bringt dabei angs. Ohr, das sich heute auf der Staatsstraße breit macht, die sich über Frankenhausen zum Ratsfelde zieht, am Kyffhäuser und der Rotenburg seitlich vorüberstreifend und im Norden wieder hinab nach Altenburg und weiter zur Saale nach Wohlleben leitet.

Hier ist noch echt deutscher Hochwald, behütet von einem Fürst, dem die Natur in ihrer Größe und Schönheit heilig erscheint. Denn der Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, zu dessen „Unterricht“ das Kyffhäusergebirge zählt, ist nicht nur ein weidgerechter Jäger, sondern ebenso ein sorglicher Schützer der Waldungen, deren Ursprünglichkeit ihm täglich immer wieder einen Schatz von tiefssten Genüssen bietet, für welche er heute nicht mehr die lauten Freuden der Stadt eintauschen möchte. Unter den schattenden Bäumen schreitet man da droben hin. Das geheime Leben des Waldes spielt um uns her. Tann und wann ein Schrei, wenn ein Raubvogel über uns hinstreicht. Flüchtendes Wild raschelt durch das Dickicht. Irigendwo hält eine Holzart herüber. Dazu das Singen und Jubilieren der Waldvögel. Und dann tritt man aus dem Schutz des Holzwaldes. Ochland, von Ginstern und Stäbosen überblüht, dehnt sich ein Stück vor uns zur Tiefe. Da grünen behäbige Dörfer heraus. Felder in allen Breiten drängen sich aneinander. In der Ferne zieht sich unter Weiden und Buschwerk die Unstrut ent-

„Ich muß noch vieles von Dir lernen, Hermelin, man hat mich hier sehr verwöhnt, nachdem ich aus Europa zurückkommen muß.“

„Wenn Du nur guten Willen und keine falsche Scham mehr hast!“

„Vor meiner lieben Frau? Ich fand Dich gleich so lieb, Hermelin, ganz anders als meine Schwägerinnen, und ich könnte mir denken, wie wenig ich Dir gefallen würde.“

„Und darum mußtest Du den Brummbären gegen mich spielen. O Konrad, Welch eine Logik!“

Und so fuhren sie fort, die Fülle ihrer jungen Herzen in allerlei Neuerungen auszuschütten. Sie wurden nicht müde, einander anzusehen, zu lieblosen, von der schweren Last sich befreit fühlend, worunter sie so lange gesessen hatten. Das Leben lag vor ihnen in allem Reichtum: ein Wort, ein Blick hatte die Rebe verschönkt, die es bedeckten und verbündeten; nun schien die Sonne, und ihr Licht erstrahlte in vollem Mittagsglanz. 299

Korona war indessen tief niedergeschlagen beimgefehlt; sie suchte aber ihre Befreiung nicht bei Zito, sondern bei Ritter, welcher sie alles erzählte.

„Konrad hat sich für Dich geopfert“, sagte Korona nicht ohne Selbstbeweisung. „Kannst Du die Sache nicht ins Gleichgewicht bringen?“

„Liebe Korona, Du weißt selbst, wie wenig fremde Einmischung anrichtet, aber um Dir gefällig zu sein, will ich morgen zu Hermine gehen.“

„Tue das, Ritter, ich bitte Dich! Von seinen Bedienten ist es den meinen überliefert, daß er die ganze Nacht wie ein Nasenrat sich im Unwetter umhergetrieben hat, und seine Waffen sind geladen. Ich bin so bang.“

„Nun, ich werde morgen in Hermine bringen, daß sie mit mir geht, und dann will ich auch bei Konrad meine Verehrung erproben.“

Ritter ging am folgenden Tage schweren Herzens an die

Erfüllung ihres Auftrages, obwohl sie Portia sagte, daß sie es gerne, ja sehr gerne tun wolle.

„Wenn dieser Schritt nicht zum Rieke führt, werde ich Papa alles sagen; ich wage es nicht, die Verantwortlichkeit länger allein zu tragen“, sagte Korona und gab ihr viele Knickslagen und Empfehlungen mit.

Portia hatte jedoch wenig Rieke; genau Mittag ritt er den Weg nach Diantong hinan, und schon bald begegnete er dem Wagen, worum Ritter's geheimnißvoll lächelndes Gesichtchen hervorschauete.

„Wie, ohne Hermine?“ fragte er entzückt.

„Rein, frage mich nichts! Gehe rasch zu Thoren und sage ihm, daß er zum großen Hanse kommen soll. Richtig, rasch!“

„Aber meine süße Geige, sage mir erst!“

„Nein, ich sage nichts, ich kann auch schwelen, wenn es sein muß. Rieke, Rieke!“ 300

Portia wußte nicht, was er davon denken sollte; er ritt zu Thoren, aber dieser, der Korona gelernt nicht gehaben hatte, war des Wartens müde geworden und schon zu ihr hingeziegt. „Korona!“ sagte er, „opfere unser Glück nicht einem Hirngespinst!“ Hermine wird den Eigentum Deines Bruders schon belegen.“

„Nein, Iwan“, entgegnete Korona traurig, „bringe nicht weiter in mich. Du weißt, wie sehr ich Dich liebe, ich kann es nicht länger verborgen. Ich habe immer damit gespottet, man denkt ich anders darüber, aber wahrlich, ich wage nicht glücklich zu sein, solange ich in tödlicher Unruhe über Konrad und Hermine bin. Es ist, als wenn mein Segen auf uns ruhen kann!“

„Er soll die Brauen enger, und seine Stimme flang hörbar, als er entgegnete: „Das ist Übergläubig, Korona, solch ein Gedanke ist Deiner nicht wert. Was geschehen ist, kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden, aber es ist kindisch töricht, Dich dafür stricken an wollen, und mich zugleichen.“

(Fortsetzung folgt.)

lang. Weit, weit über geschichtlich überreich gewesenen Boden schweift das Auge das Unstruttal hinab, bis zu dem Passe, da sich Nebra birgt, dessen Sandsteinbrüche in der Welt Ansehen genießen. Deutsche Kaiser prägten ihre Spuren dieser Erde ein; Hunnenschlachten lobten, das dreitägige Ringen um das Königreich Thüringen fand hier mit dem tragischen Untergange des letzteren seinen erschütternden Abschluß. Bauernkrieg, Klosterpoesie, die Muße deutscher Tichtung: alles liegt hier wieder.

Unstruttal, Goldene Aue und Kyffhäuser erscheinen geradezu durchdränkt von geschichtlichen Erinnerungen. In langem Auge schreiten da dem einsam stehenden Gestalten vorüber, vor denen so manche wie überlebensgroß noch heute in unsere Tage hineintagen. Wer aber die Taten und Ereignisse kennt, die sich einst hierherum abspielten, der kommt mit seinem Herzen nicht mehr von diesem Gauw los! Denn hier reden die Steine! Goldener Sonnenglanz zittert über die so reich gesegnete Tiefe, überschattet die Waldberge des Kyffhäusers, dröhnen der Hainleite, der Schmücke und Schrecke mit strahlendem Schimmer und weht zwischen Himmel und Erde in solchen Tagen weicher Sommerlust Friedensbrücken. In der Ferne rollt ab und zu ein Bahnhofzug. Doch lange sieht man die wehende Rauchfahne durch die Landschaft sich winden. Unbekümmt aber um die Welt draußen schlendert ein Stöck vor uns ein Hirte mit seiner wolligen Herde über die Trift dahin. Blumen zieren seinen Hut, die Rechte hält den hohen gebogenen Stab. Auf den steht er sich zuwenden. Dann läuft er geruhsam seine Augen wandern über das weite Land, wo die Menschen jagen und sich quälen, wo die Unrat und der alte Kampf jeden

täglich, wieder auf die Schanze rufen. Und dann dann mag er wohl lächeln. Seine Muße im Busen tragen, ist auch der Stock verschlossen, es dünt ihm doch höchstes Glück!

Wer zum Kyffhäuser kommt, der wandert wohl auch zu der an der nördlichen Bastion des Gebirges sich erhebenden Ruine der Wethenburg, auf deren Gemäuer deutsche Studenten jetzt eine Bismarckshäuse errichten lassen. Wer mit der Zeit nicht zu geizern braucht, der sollte vorher erst noch die hoch über Kelbra sich erhebenden "Klippen" aussuchen. Ein weites Waldtal trennt diese schwarzwälder Klippen von dem Bergzuge, der die Wethenburg trägt, die sich von hier aus überaus malerisch zeigt. Ringsum schlägt der weite, grüne Wald um uns seinen Mantel. Nach Norden hin öffnet sich das offene Land, das den Kyffhäuser vom Harz trennt, dessen Bergklippen, voran der Brocken, feierlich in lichtblauen Umrissen in den Himmel steigen. Daß sich hier droben, während Brunnen in Kelbra das Volk Schützenfest feierte. Das Krachen der Waffen mischte sich mit den musikalischen Bettlämpfen, welche eine Kapelle und ein Viehmarkt aussuchten. Deutlich trug jede Lustwelle den Hall der Freude empor. Und hier droben unter blauem Himmel, umrauscht von den Eichen, umflüstert von Tagen, da stöhnte das bisschen Menschensturm in dieser Stunde nicht. Sie erschien nur wie der natürliche Widerhall all der Sommerfreude, die uns umgab.

Auf der Wethenburg haust heute Günther Reinicke, der einzige Wirt des Kyffhäuserns und seines Barbarossaturmes. Mit der gewaltigen Umwallung, die sich dort oben vollzog, zog er hier vorüber. Doch sein Herz ist noch immer mit dem Zauberseide Barbarossa verwachsen.

Die reiche und herzgewinnende Erfahrung sind für ihn mit dem Kyffhäuser verknüpft. Wie manche Nacht standen deutsche Männer droben neben dem alten Turme und blickten über das schlafende Land hinaus! Und was die Herzen erhob, das suchte in joller Stunde nach Ausdruck. Und endlich sollte sich das Volles Sehnen erfüllen. 1870 schrieb man:

„An einem Sommernorgen sah man vom Vande her hoch vom altergrauen Turme zum ersten Male eine schwärz-weiß-rote Fahne weit hinausflattern. Ein Vaterlandsfreund hatte sie aufgepflanzt, als Wahrzeichen für das Anbrechen einer neuen Zeit deutscher Größe, für die bevorstehende Wiederbegradigung des deutschen Kaiserreichs.“ Das war nach jenen Tagen, da Napoleon uns den Behbehandschuh hingeworfen hatte. Und das Schnen ging in Erfüllung. Barbarossa ward aus seinem Schubelschlafe erlost. Deutschland hatte sich wieder gefunden. Wer mit dem originellen Wirt auf der Wethenburg einmal zusammenfißt, der mag erfahren, wie es in jenen Stunden wie eine freudiges Dekken und Aufsatzen durch den Barbarossaturm ging. Und dann mag er zu der Ruine Wethenburg hinanschlüpfen, wann drüben hinter dem Harz die Sonne blutrot niedersinkt, und sein Herz wird angesichts der Schönheit jubeln, daß über diesem Lande nun wieder eine Kaiserkrone schwebt.

Die tägliche Erfahrung lehrt.

dass, sobald irgend jemand etwas Neues und Gutes an den Markt bringt, daß beim Publikum Anfang und Aufnahme findet, sich sofort das große Heer der Nachahmer einstellt, die mühe-los von den geleisteten Vorarbeiten, aufgewandten Anstrengungen und Opfern profitieren mögeln. Das Verfahren, nach dem diese Nachahmer arbeiten, ist in der ganzen Welt dasselbe: Da sie nicht fähig sind, das Original-Fabrikat in der Qualität zu erreichen, so beschränken sie sich darauf, dasselbe äußerlich möglichst genau zu kopieren und im übrigen eine recht billige, wenn auch noch so geringwertige Ware zu bieten, um durch die niedrigen Preise das Publikum anzulocken, welches dabei immer der Geschädigte ist. Man denkt z. B. nur an die gewaltigen Qualitätsunterschiede, die zwischen dem echten Rathreiner Malzlaßee und seinen zahllosen Nachahmungen bestehen, die oft nichts weiter sind als einfach geröstete Gerste. Es muß deshalb immer wieder auf die Tatsache hingewiesen werden:

dass Rathreiners Malzlaßee sich vor allen anderen Malz- und Getreidesäftees, durch einen würzigen, vollen laffeeähnlichen Wohlgeschmack ausszeichnet, der ihm durch ein patentiertes Verfahren verliehen wird und der ihm den unerreichten Genusswert und den unbestrittenen Vorrang vor allen ähnlichen Erzeugnissen gibt. Alle anderen „Malzlaßees“, mögen sie auch in gesundheitlicher Hinsicht einwandfrei sein, entbehren die für ein Genussmittel wichtigste und vornehmste Eigenschaft — den aromatischen Wohlgeschmack, und sind deshalb selbst mit dem scheinbar billigen Preise meistens noch zu teuer bezahlt.

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überzeugt von Leo van Heemsteede.
1911
(Nachdruck verboten)

„Sie sah ihn ernst, fast traurig an. „Iwan, es ist alles so rasch gekommen, unsere... unsere Verlobung...“

„Unsere Liebelei Kunst denn, wenn Du das lieber hast.“

„Ich habe mich überrompt...“

„Nein, Iwan, das nimmt! Aber sind wir nicht leichtfertig gewesen? Ich bin nicht mehr so jung, ich hätte weißer sein müssen.“

„Pst! Begnügt Du wieder mit Deinen Theorien? Liebe und Weisheit vertragen sich nicht.“

„Ich glaube, daß sie es tun sollten, es wäre besser.“

„Du bist darin so ziemlich erfahren.“

„Ja — den Vorwurf habe ich verdient, und er sagt mir am Herzen.“ (Hermelin 101. Nr. 7.)

„Über, wo soll es hinaus mit all den Zweifeln?“

„Ich möchte Dich noch etwas fragen, Iwan; ich habe mich Dir anvertraut, ganz und gar, aber hast Du gern darüber nachgedacht? Hast Du mich so lieb, daß Du mit meinen Flehlern Geduld haben und mich so nehmen willst, wie ich bin?“ (Hermelin 801)

„Über Du willst doch nicht bleiben, so wie Du jetzt bist, Korona?“

„Nein, Du hast recht, ich will besser werden, Du mußt mir helfen, Iwan! Ich bin so sonderbar, mir selbst unbegreiflich. Stoße mich dann nicht von Dir!“

„Ich kann nichts versprechen, bevor Du mir Dein Wort gegeben hast.“

„Ach, Iwan! Läßt mich noch warten!“

„Wie lange? Geduld ist nicht meine Hauptugend!“

„Noch einen Monat!“

„Das ist mir viel zu lange! Ich würde lieber mein Haar anziehen und nach Australien gehen.“

„Ich sehe, Du machst Dir wenig aus mir!“

„Der Vorwurf ist mir viel zu töricht, um darauf zu antworten. Ich gebe Dir eine Woche.“

„Nun gut, eine Woche.“

„Dann gebe ich während dieser Zeit nach Samarang; in Deiner Nähe zu bleiben unter diesen Verhältnissen kann ich nicht andhalten.“

Korona sah ihn furchtsam an; eine Woche, ohne ihn zu sehen oder zu hören, schien ihr eine Ewigkeit. Sie zählte jedoch, wie gleich einer elternen Fessel das Bewußtsein sie umgab, daß sie in seiner Macht war, daß sie ihre Freiheit zum Opfer gebracht hatte, freiwillig zwar, doch darum nicht weniger vollständig. „Da kommt Kitti zurück!“ rief sie, plötzlich auf Vorwärts eilend; ihr Herz klopfte hörrbar, und Thoren blieb an ihrer Seite.

802

„Mut, meine Geliebte!“ flüsterte er ihr zu mit der wunderbar weichen Stimme, welche die sanftesten Saiten ihrer Seele, die noch nie berührt waren, so süss erzittern ließ.

Der Wagen stand still. Kitti sprang heraus. „Mein armes Männchen, ich habe ihn in ein leeres Haus geschickt“, rief sie lachend, „er ist bei Dir Thoren — ich darf ja wohl so reden, wie sind ja wie Bruder und Schwester fest — ich bin eingeweiht.“

„Welche Nachricht bringt Du mit?“ fragte Korona ungeduldig.

Die herzlichsten Grüße von Konrad und Hermelin, und sogar einen Kuß von ihr und ihren Sängen. Portias wird es mir nicht übel nehmen, Thoren, wenn ich Dir meinen schwersterlichen Glückwunsch darbringe.“

Und sie umarmte beide mit strahlenden Augen und glühenden Wangen.

„Aber Kitti“, sagte Korona, „stelle Dich nicht so töricht an; wie steht es drüben in Djantong?“

„Nun kennst ich drei Paar Torteltauben — denke Dir, ich will alles geregelt erzählen — ich komme da an, und alles sieht wie ausgestorben aus. „Wo ist Herr Konrad und seine Frau?“ fragte ich ein wenig besorgt. „Sie sind ans!“

„Leide?“ — „Ich weiß es nicht!“ — aber ich möchte meinen kleinen Brüder vernetteln, daß der Soort Mühe hatte, sich ewig zu halten. „Gut!“ sagte ich, „ausgefunden?“ — „Nein, zu Fuß!“ — Nun, ich mußte mich in der Geduld üben und warten. Ich begann zu lesen, zu hören Blumen zu pflücken, aber ich hatte keine Ruhe. Endlich setzte ich mich ans Klavier und fing an zu klappern — glücklicherweise war mein Mann nicht da — und beruhigte mich ein wenig, da tönte ich zwei Hände auf jedem Auge, ich erfuhr sie, die brauen Finger Konrads und Hermelins weiche Täschchen, und als ich meine Augen brauchen kann, da sehe ich die fröhlichsten Gesichter, die man sich denken kann, so nahe wie möglich beieinander.“

803

Au diesem Abend ließ Philius, der ein leidenschaftlicher Feuerwerker war, ein Bündel Pfeile in die Luft fliegen, um der ganzen Insel Java zu verkünden, daß Prinzessin Korona endlich ihren Prinzen gefunden habe, und Portia sagte: „Ja habe es immer geagt, unsere älteste Schwester ist ein herrliches Instrument, aber das erst durch ein vertändig gewölktes Automatogramm zum vollen Flechte kommen wird.“ Ich glaube sicher, daß wir dann die herrlichsten Orgelstücke vernehmen werden, wenn Thoren ihr zur Seite steht.“

Am folgenden Morgen kam von Djantong ein prächtiges Bußet mit einer Karte von Konrads Hand: „Unserem Bruder und unserer Schwester Iwan und Korona. Von Ihnen sie herzlich liebenden Konrad und Hermine.“

Und als Dolly durch einen glücklichen Brief von Hermelin all das Vorgefallene erfuhr, neigte Tränen, die nichts Bitteres hatten, ihre ausgeweinten Wangen, und sie lispelte:

„Meine Nonne, mein Kind! Nun Du ein Engel bei dem lieben Gott bist, hast Du all dieses Glück für sie erbettet!“ (Fortsetzung folgt.)

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Porelei-Haar, habe folches in Folge 14 monatl. Gebrauches meiner selbsterfundene Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Aussatzen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarwurms anerkannt worden, sie fördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Süße und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis eines Ziegels 2 Mark, doppelter Ziegel 3 Mark.

Postversand täglich bei Voreinführung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus dem Fabrikat, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 14.
Sie haben in Niels bei A. V. Henne.



Mouselines

Reine Wolle, modernste Muster, Meter 95—135 Pfg.
Baumwolle, beste Imit. von Wolle, Meter 38, 45 Pfg. u. s. w.

Frust Mittag.

Buttericks Modezeitungen gratis, Schnittmuster portofrei.

Girchennachrichten.

Nieß:

1. Trinitatissonntag (17. Juni) 1906,
abgiltet für den Hauptgottesdienst:
Vor. 12, 32;

für den Frühgottesdienst:
Vor. 10, 8-12.

Vorn. 8 Uhr Predigtgottesdienst in
Möckelkirche (sand. rev. min. Walther),
am. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der
Trinitatiskirche (Pastor Beck) und nachm.
Überredung mit der konfirmierten
abgilt dasselbst (Pastor Beck).

Wochenamt vom 17. bis 24. Juni e.
nach Beck.

Männerz. u. Junglingsverein.
Wends. 8 Uhr Versammlung im
Gesellschaftsraum.

Fv. Jungfrauenverein.
Abends 7,8 Uhr Versammlung im
Gesellschaftsraum.

Gröba:

Am 1. Sonntag n. Trin. vorm. 8 Uhr
Predigtgottesdienst (1. Joh. 4, 18-21),
mittags 11,10 Uhr Kindergottesdienst
(Burkhardt). Junglingsverein 1/4 Uhr
Vespergang. Jungfrauenverein 7,8 Uhr
Versammlung in der Pfarrkirche.

Weiß:

1. Sonntag nach Trinitatis.
Vorn. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Bautz mit Zahnishaußen:

1. Trinitatissonntag.
Vorn. 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 8 Uhr
Predigtgottesdienst mit Feier des heil.
Heiligenstifts (Herr Pfarrer Koch von
Krausig).

Röderau:

1. Sonntag nach Trin., den 17. Juni,
ab 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr
Überredung mit der konf. Jugend.

Zeithain:

Am 1. Sonntag p. Trin. vorm. 8 Uhr
Predigtgottesdienst, im Anschluß daran
Kindergottesdienst.

Glaubitz und Schildau:

Sonntag, den 17. Juni.
Glaubitz:
Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr.

Schildau:

Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.

Katholische Kapelle, Riesa,

Friedrich-August-Straße.
Sonntag 1/7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr
Messe mit gemeinschaftlicher Einberaumung, 9 Uhr Hochamt, Litanei,
Segen. An diesem Tage tauzen nur
um 10 Uhr. Nachm. keine Andacht.
Wochoentags hl. Messe um 6 Uhr,
Montag und Donnerstag um 1/7 Uhr
Säulemesse, Freitag 1/8 Uhr.
Sonntags nachm. 5 Uhr hl. Messe.



Sparbare Haushaltswaren
verwenden mit Vorliebe

Elefanten-Seife

Marke "Elefant" von
Günther & Haussner, Chemnitz.

In Riesa zu haben bei:
Fritz Weißelt, Brämärktstr.,
Max Heinrich Nachf., Goethestr.,
Paul Koschel Nachf., Bahnhofstr.,
Paul Holz Nachf., Schlesienstr.,
Max Wehner, Goethestr.,
Ernst Schäfer Nachf.,

Bauschäfer und Albertplatz.

J. W. Thomas & Sohn, Hauptstr.,
Rudolf Beendorf, Wettinerstr.,
Albert Berger, Bahnhofstr.,

Ernst Wörle, Hauptstr. 2,
Emil Staudte, Großenhainerstr.,
G. A. Schulze, Wettinerstr.,
R. Radisch Wwe., Schloßstr.

Patentanwälte
Blank & Anders
Chemnitz, Poststr. 25.
Berlin, Gitschinerstr. 4.



Technikum Riesa

Techn. Lehr-Anstalt

Techniker-Ausbildung

Technik-Ausbildung

Technik-Ausbildung

Technik-Ausbildung

Technik-Ausbildung

Tanderer
Höchstprämierte Marke.



FAHRÄDER.
Gediegene bewährte Konstruktion.
Auf Wunsch mit patentierter W.M. Wechselsche.
PARIS 1900 - GRAND PRIX.



MOTOR-ZWEIRÄDER, 3, 4 & 5 PS.
Große Volkommensheit, starker motor. Leistung,
hervorragende Kraftleistung.
Zahlreiche Anerkennungen.

Vertreter

tur Glaubitz und Umgebung:
F. Lupprian, Uhrmacher,
Glaubitz.

Wäschemangeln

(Drehrollen) für Mäusehaufen und Privaten.
Neuestes System, selbsttätig umkehrend!

Wischen herrlich plättend, Beste Versiegelung

Localk. u. Erhaltung einer guten Rechte.

Liefert billig unter lang. Garantie die Spezialfabrik

Firma F. Paul Thiele,

Chemnitz 117 nur Lutherstr. 66

Telephon gesuchtes. Liefert mit 2 goldenen

Medaillen prämiert.

= Bei Anfragen bitte genau zu adressieren.

PIANOS

in modernem Stil und jeder Holzart,
Flügel und Pianino empfehlens-

J. G. Irmiger, Leipzig

Königlicher Hoflieferant

Goldene Egl. Sächs. Staatsmedaille

Flügel- und Pianino-Fabrik

Altmarkmärkte Fabrikate L. Bangs.

= Catalogus gratis.

Umlaufbreite Tonabschluß, Spiel-

art und Haltbarkeit begründet seit

1818 den Welturten des Hauses

IRMLER

Kinderwagen

Sportwagen, Reisewagen, Fahrrädere-

begeistern nach Größe, Art, großer

Wählerwagenstiel einen

bildl. Ganz beim Catalogus

langen ob Preiswert mit 10%

Rabatt überzeugt die Hersteller.

Julius Kretschmer, Grimma

On Schenkendorf 10. Für Arm und Reich

Elfen-Seife

Ist Kennwort für

Hafermehl-Seife.

GES.GESCH. 17256 PREIS 25 Pf.

Allgemeine Fabrikanten:

GUNTHNER & HAUSNER, CHEMNITZ

In Riesa zu haben bei:

Rudolf Beendorf, Max Wehner,

J. C. Mittelstädt, Emil Staudte,

in Gröba bei Theodor Zimmer.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit ro-

sigem jugendfrischen Aussehen, wei-

ger, sammetweicher Haut und bren-

dend schönem Teint gebrauchen nur

die allein echte:

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Stedenpferd, à 51.

50 Pf. bei: Oscar Förster, A. B.

Hennicke, J. W. Thomas & Sohn,

B. Blumenstein, Auer-Drogerie,

sowie in der Stadt-Apotheke.

Wäschemangeln

für jeden Bedarf, unübertraffen bestes

Fabrikat liefert billigst

Paul Thiele, Wäschemangeln fabr.,

Chemnitz, nur Hartmannstr. 11.

Bankgldhr. Garantie. Ratenzahl. gestatt.

**Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Dresden-R. NO.

Schreibergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
Besichtigung und Rückfrage.

Info der, auf meine Kosten, in 900 Zei-
tungen erschienenen Interessenten bin stets mit ca.
2500 kapitalreichen Reiseleuten aus ganz

Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung,

daher meine enormen Erfolge, glänzenden und

zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Büros

in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh.

und Karlsruhe (Baden).

Vertreter

in der Nähe von Niesa, 23 Acker

Feld und Wiese, mit gutem, reich-

lichen Inventar ist Umständes halber

sofort zu verkaufen. Offert erbet-

unter M 107 in die Exped. d. Bl.

tur Glaubitz und Umgebung:

F. Lupprian, Uhrmacher,

Glaubitz.

Wäschemangeln

(Drehrollen) für Mäusehaufen und Privaten.

Neuestes System, selbsttätig umkehrend!

Wischen herrlich plättend, Beste Versiegelung

Localk. u. Erhaltung einer guten Rechte.

Liefert billig unter lang. Garantie die Spezialfabrik

Firma F. Paul Thiele,

Chemnitz 117 nur Lutherstr. 66

Telephon gesuchtes. Liefert mit 2 goldenen

Medaillen prämiert.

= Bei Anfragen bitte genau zu adressieren.

Vertreter

tur Glaubitz und Umgebung:

F. Lupprian, Uhrmacher,

Glaubitz.

Wäschemangeln

(Drehrollen) für Mäusehaufen und Privaten.

Neuestes System, selbsttätig umkehrend!

Wischen herrlich plättend, Beste Versiegelung

Localk. u. Erhaltung einer guten Rechte.

Liefert billig unter lang. Garantie die Spezialfabrik

Firma F. Paul Thiele,

Chemnitz 117 nur Lutherstr. 66

Zu Ausflügen u. als Sommerfrische w. **Rosswine**, der schönste Punkt des Muldentalen, am Fusse des Erzgebirges gelegen, empfohlen. Prachtv. Umgegend, Promenaden, Park, herrliche Fernsichten; Gebirgs- u. Waldpartien. Gesunde und billige Wohnungen. Bad mit grossem Schwimmbecken. Auskunft u. ill. Führer durch die „Verkehrsstelle“.

ff. Lichtenhainer

empfehlen im Glas und in Flaschen

Riebeck & Co.

Richard Aurich, Architekt

Bureau für Architektur und Bauausführungen.

Werderstr. 18 **Dresden** Werderstr. 18

Anfertigung von Entwürfen,
sowie Uebernahme von Bauleitungen für öffentl. Gebäude, Wohn- und Geschäftshäuser, Hotels, Villen, Landhäuser etc.
— I Pr. bei öffentl. Wettbewerb.



Protektor Se Majestät der König v. Sachsen
DRITTE DEUTSCHE KUNST- GEWERBE-AUSSTELLUNG DRESDEN 1906
12. MAI - 31. OKT.
•KUNST-KUNSTHANDWERK-KUNSTINDUSTRIE
EIN AUSSTELLUNGS-ZEITSCHRIFT D. D. BUCHHANDELS

Coupons - Einlösung.

An unserer Kasse werden am 1. Juli 1906 fällige Coupons, Dividendenscheine und ausgelöste Stücke bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. Juni 1906.

Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

J. C. Winter Riesa,

empfiehlt seine bekannten und bestens bewährten Gräser, Getreidemäher, Binder, Rechen, Wender, sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen und Gerüte.

Kaffee-Service (ein Ausschuss) 9 t. mit 6 Tassen, bunt, große Auswahl, Sid. 3 Mf.
Gießkannen zu 25 Pf., 50 Pf., 1,00, 1,50, 1,75, 2,25, 2,50, 2,75 Mf.
Fliegengläser Stiel 20 Pf.
Einmachgläser mit und ohne Verschluß
Erdbeer-Schachteln zu 1 Ltr. 2 Ltr. Dhd. 1,00 1,50
empfiehlt

Riesa, Hauptstr. 17. Carl Westphal.

Feurich Pianos

Flügel und Pianinos von hervorragender Güte.

Julius Feurich Kaiserl. Königl. Hof-Pianofortefabrik Leipzig.

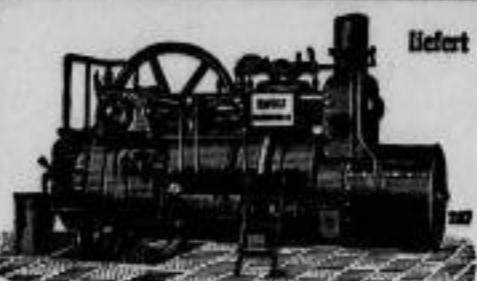
Coupons-Einlösung.

Am 1. Juli fällige Coupons, Dividendenscheine und verloste Wertpapiere werden an unserer Kasse bereits von heute ab spesenfrei eingelöst.

Riesa, 15. Juni 1906.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Meiss.

Für Industrie und Landwirtschaft



R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU

fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-
Heissdampf-
Lokomobile bis zu 500 Pferdestärken.

Zweigbüro in Leipzig-G., Aeußere Hallestraße 88.

Weisse

fertige Kleider,
halbfertige Kleider,
Kostüm-Röcke,
Blusen und Kragen,
Kleider- u. Blusenstoffe.

Dresden,
König Johann-
Strasse Nr. 6.

Siegfried
Schlesinger

Dresden,
König Johann-
Strasse Nr. 6.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
gibt
Schneeweisse Wäsche
ohne Bleiche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Adam Opel, Rüsselsheim n. Main.

Opel
Fahrräder

Erstklassiges
Fabrikat.

Goldene Medaille
Paris 1900.

Adolf Richter, Riesa.

H. Steudte, Kobeln
Maschinen-
fabrik,
Fernsprecher Amt Lommatsch Nr. 41.

Großes Lager

Landw. Maschinen und Geräte.

Die neuesten Modelle in Grasmähern, Getreidemähern, Garbenbindern, Mäher Harry und Cormil, Pferderechen, Heuwender, handschlepprechen versch. Systeme, Milchpferdjanzenpumpe, als beste Pumpe der Gegenwart.

Alfa-Separator Modell 1906,
vollständig neue Konstruktion, als das beste auf diesem Gebiete. Butterhäser, Vittoria- und Schmidtische Dampfwaschmaschinen System Kraus, die beste Waschmaschine. Schmidt's Patent-Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln. Attilas, Germanias und Mars-Fahrräder in grösster Auswahl. Raumwand Röhrenmaschinen. Größtes Ersatzteilager. Weitgehendste Garantien. Original Alfa-Separatoröl. Billigste Preise.

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungsstärke. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von Bernhardts Rosenmilch das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Befreitigt Leberflede, Mitesser, Gesichtsröte und Sommersprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. Glas Mf. 1,50.

Brennessel-Kopf-Wasser

und Birken-Kopf-Wasser von L. R. Bernhardt, Braunschweig, ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kräut dieser Essingen haben geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhäufigen, sodass sich kein Schinn und Schuppen wieder bildet. Glas 75 Pf., Mf. 1,50, 2,50.

Französische Haarfarbe

von Jean Rabot in Paris. Greene und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich leicht zu färben, wird jedermann erfreut, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. Karton Mf. 2,50.

Lockenwasser

gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkrüze. Glas Mf. 1,- und 60 Pf.

Enthaarungs-Pomade entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos. Glas Mf. 1,50.

Englischer Bart-Wuchs befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. Glas Mf. 2,-.

Verkaufsstelle bei:
A. B. Hennicke, Drogerie.

Eisenmoorbad Liebenwerda

Eisenbahnlinie Kohlau-Palkenberg — Das ganze Jahr geöffnet.
Zeitgenöss. | Vorzüglichste Erfolge a. eingeschränkt. Oicht, Rheumalismus u. leichas, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Unerhörba. Moorläger nahe d. Stadt. Prospekte d. d. Bed. direktion u. das Bürgermeisteramt.

Weinhandlung Emil Standte

Großenhainerstr. 8. — Riesa. — Fernsprecher 180.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag vom Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 137.

Sonnabend, 16. Juni 1906, abends.

59. Jahr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die freilinnige Zeitung macht bekannt, daß sie zum Andenken an den verstorbenen Parteiführer Eugen Richter von jetzt ab wieder ihren alten Titel führen will mit dem Zusatz: Gegründet von Eugen Richter.

Aus Deutschland sind entgegen einer Meldung der Schlesischen Zeitung über die vom Gouvernement kürzlich berichteten Unruhen in der Landschaft Icahu keine ungünstigen Nachrichten eingegangen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist vielmehr zu erwarten, daß die Stütze dadurch mit den im Schutzgebiete vorhandenen Polizeimannschaften wiederhergestellt werden wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Flottengesetz, das Gesetz über die Ausgabe von Reichskassenscheinen und das Gesetz betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen vom 30. Juni 1878.

Der „S. C. A.“ meldet: Wegen Unterschlagung wichtiger Briefe des Polizeipräsidiums ist ein Briefträger des Postamts 25, Am Königsgraben 17, in Untersuchungshaft genommen worden. Der Beamte war mit der Briefbestellung des Präsidiums betraut. Diese Briefe soll nun der Briefträger nicht immer an ihre Adressen im Polizedienstgebäude, sondern verschiedene an die Redaktion des „Vorwärts“ abgeliefert haben. Dies Blatt brachte vor etwa drei Monaten Mitteilungen über die Entlarvung eines in Brüssel tätigen Berliner Kriminalbeamten. Der „Vorwärts“ teilte damals mit, daß der Kriminalbeamte seine Briefe in trunkenem Zustande in Brüssel verloren habe und daß sie von dem Finder der Redaktion geschickt worden seien. Die Untersuchung ergab aber, daß die für das Berliner Polizeipräsidium bestimmten Briefe auf dem Postamt 25 angekommen, dann aber verschwunden waren. Der Briefträger hatte sie, wie unschwer ermittelt werden konnte, veruntreut.

Der deutsche Kaiser hat sich bei dem Könige Haakon für den 8. Juli in Drontheim zum Besuch gemeldet. Der Besuch trägt offiziellen Charakter.

Gestern morgen begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche und legten dort, als am Todesstage des Kaisers Friedrich, einen Krantz nieder. Um 12 Uhr erschienen der Kronprinz und die Kronprinzessin im Mausoleum und legten einen prachtvollen Krantz nieder. Auch von einer Anzahl Offizierkorps und Vereinen wurden Kränze niedergelegt.

Gegen die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das Gastwirtschaftsgewerbe und die Gründung einer Gastwirtschaftsgenossenschaft zu diesem Zweck machen die Gastwirte mobil. Die Bewegung geht von dem Vorstande der Berliner Ortskantonskasse für das Gastwirtschaftsgewerbe aus, welcher Material zu einer dahingehenden Petition an den Reichstag und Bundesrat sammelt. Mehrere Gastwirtschaftsvereine haben bereits zu der Frage Stellung genommen und den Plan einer Berufsgenossenschaft als überflüssig und als neue Mehrbelastung der ohnehin mit Steuern und Abgaben überreichlich versorgten Gastwirte mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Die Vorstände der Gastwirtschaftsverbände aufgefordert, mit allen Mitteln dem Plan entgegenzuwirken.

Der preußische Eisenbahnminister Breitenbach gedenkt nach Rückkehr von seinem Erholungskurzurlaub sich persönlich mit den Verkehrsministern der Einzelstaaten in Verbindung zu setzen, um eine Reihe von Fragen der deutschen Eisenbahnpolitik zu beraten, die nach Einführung der Fahrkartentaxe im Zusammenhang mit dem in Aussicht stehenden neuen Personen- und Gütertarife besondere Bedeutung gewonnen haben.

Man schreibt dem „Dr. Arz“ aus Tsingtau: Die Umwandlung der hiesigen — bisher fahrenden — Marine-Heldbatterie in eine reitende Batterie hat naturgemäß eine nicht unerhebliche Vermehrung des Pony (Reittier) und Maultier (Bugtier) Materials zur Folge. Der augenblickliche Bedarf konnte anstandslos aus den aufwändigen Beständen des heimlehnenden Teiles der ostasiatischen Besatzungsbrigade gedeckt werden. Anders aber sieht es mit dem späteren Erfolg, vor allem der Maultierbelastung, aus. Während für den Truppendiffert brauchbare Reitponys zum Preise von etwa 250 bis 300 Mk. in Schantung, in Peitschi und der Mongolai bis auf Jahre hinaus steis zu haben sein werden, wird der Kauf von auch nur einigermaßen brauchbaren Maultieren

Ponys find s. — Bugtiere für militärische Zwecke ungeeignet — von Jahr zu Jahr schwieriger. Für den einfacheren Chinesten bildet heute das Maultier bereits einen nahezu unerschwinglichen Luxus, nicht nur wegen seines hohen Preises, sondern auch wegen seiner Seltenheit. Die großen, im Norden Chinas gelegenen Maultiergesäume liefern fast ausschließlich an vornehme reiche Chinesen in Peking und Umgegend, die sich ihr Vorkaufsrecht nicht nehmen lassen. Kenner chinesischer Verhältnisse versichern überdies, daß die Rüchte des chinesischen Maultieres in diesem Niedergange begriffen sei. Bei den in diesen Tagen in und bei Tsianfu abgehaltenen großen Frühjahrsmärkten waren Maultiere sowohl in bezug auf Anzahl als auch Güte sehr gering vertreten. Für recht mäßige Tiere wurden 500 Mark oder mehr gefordert. Mit Spannung steht man der Ankunft von zwei kleinen deutschen Deckengestalten

entgegen, die mit dem Ablösungsdrampfer des Kreuzergeschwaders im Sommer hier eintreffen werden. Es sollen im Schutzgebiet Versuche zur Aufbesserung der Ponycucht gemacht werden.

Frankreich.

noch in jedem Jahre werden von der französischen Armee mehr oder weniger große Mobilmachungsübungen ausgeführt, die in der Regel mit einem kriegsmäßigen Aufmarsch der mobilierten Truppeneinheiten verbunden sind. Diesen auch in anderen Armeen, wenn auch hier immer nur in kleinerem Umfang bekannten Übungen ist ein großer militärischer Wert beizumessen, um so mehr als sie die einzige Gelegenheit geben, Offiziere und Unteroffiziere mit dem großen Apparat vertraut zu machen, der bei jeder Mobilmachung in Bewegung zu setzen ist und bei dem ganz naturnäher es jederzeit gilt, eine ganze Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden. Denn die beste, noch so gut vorbereitete Mobilmachung kann durch eine ganze große Anzahl oft recht kleinen Zufälligkeiten zum Erfolg gebracht werden. Durch das französische Kriegsministerium ist nun in jüngster Zeit die provisoriische Mobilmachung nicht eines Truppenteils, sondern einer Branche veranlaßt worden. Und zwar diejenigen des Generalstabs des 16., in Montpellier untergebrachten Armeekorps. Diese Übung verdient aber um so mehr Beachtung zu werden, als gerade ein Generalstabskommando mit den mancherlei Kommando- und Verwaltungsschulen, in die es zerfällt, und mit den vielen Stäben, die im Kriegsfall bei ihm für Sonderformationen der Feldartillerie, der Pioniere und des Trains neu zu zubilden sind, einen außerordentlich komplizierten Apparat darstellt, bei dessen Mobilmachung oft der kleinste Zwischenfall die schwerwiegendsten Folgen haben kann und haben muß. Dem genannten Generalstabskommando waren zu seiner Verstärkung an Offizieren, Unteroffizieren, Mannschaften und Pferden die in Montpellier und Umgebung garnisonierenden Truppenteile zugewiesen worden. Wenige Stunden nach Eingang des Mobilmachungsbefehls konnte der kommandierende General Blanq die auf Kriegsfuß gelegte Kommandostelle besichtigen. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften waren vollkommen kriegsmäßig ausgerüstet, Bekleidung, Waffen und Munition und sonstige Ausrüstungsgegenstände waren den Beständen entnommen, verteilt und verpackt, die Pferde hatte man auf Mannschaften und Wagen verteilt und ausgerüstet, Wagen und Fahrzeuge aber verladen. Noch am selben Tage konnte man dazu schreiten, daß Generalstabskommando zu verladen und auf der Eisenbahn nach der Umgegend von Balsiargues zu transportieren, wo Ortsunterkunft bezogen wurde. In diesen Teil der Übung, der nach den vorliegenden Berichten zur vollen Zufriedenheit verlief, schloß sich anderer Tage eine kriegsmäßige Übung an der Hand einer hierzu ausgewählten Kriegslage. Hierbei handelte es sich darum, den Beweis zu erbringen, daß sämtliche Aktionen des kriegsstarren Generalstabs richtig ineinander zu arbeiten imstande waren. Auch mit diesem Teil der Übung konnte man allenfalls zufrieden sein. Die, wie gesagt, sehr markante Übung beweist, in welch systematischer Weise vom französischen Kriegsministerium die Schlagfertigkeit der Armee gefördert wird.

Österreich-Ungarn.

Der Bund der Deutschen in Niederösterreich hat eine Eingabe an den Landtag und an die Gemeinde Wien gerichtet, in der er auf die bedenkliche Ausbreitung des tschechischen Elements hinweist. Wie die Eingabe feststellt, gibt es in dem deutschen Niederösterreich bereits Gemeinden, zu deren Bevölkerung die Tschechen 28 bis 99 v. H. stellen. So weist zum Beispiel Weinheim im Bezirk Gmünd 86 v. H. Tschechen auf, in Schwarzbach liegt der tschechische Bevölkerungsanteil von 0 v. H. im Jahre 1890 auf 70 v. H. im Jahre 1900. Im Bezirk Michelbach weist Unter-Themenau 94 v. H., Ober-Themenau 93 v. H., Bischofswart 99 v. H. Tschechen auf. Am bedenklichsten ist jedoch die starke, planmäßig geförderte Vermehrung der Tschechen in Wien. Dem Zugzug tschechischer Bevölkerung nach Wien müßte durch Gründung deutscher Lehrlingsheime und Lehrlingsvermittlungen entgegengewirkt werden. Ebenso nötig wäre die Schaffung deutscher Dienstbotenheime und Vermittlungsschulen. Um einen Anfang in dieser Richtung zu machen, schlägt daher die erwähnte Eingabe vor, der niederösterreichische Landtag wolle beschließen, gemeinsam mit der Stadt Wien ein würdiges deutsches Lehrlingsheim, verbunden mit einem Vermittlungsamt in Wien zu schaffen.

Musiland.

Nach in Warschau vorliegenden Nachrichten sind in Bialystok auch gestern Unruhen vorgekommen. Viele Verwundete wurden nach Brest-Litowsk gebracht; mehrere Personen, darunter einige Polizisten, wurden getötet. Gegen eine militärische Patrouille sei eine Bombe geschnellt worden; ferner sollen weitere hundert Warenlager zerstört und mehrere Privatwohnungen ausgeraubt worden sein. Tausende von Juden haben die Stadt verlassen und suchen in den Wäldern Zuflucht. In der Stadt seien alle Läden und öffentlichen Lokale geschlossen. Neinende werden nicht zugelassen. Infanterie und Dragoner suchten die Ruhe wieder herzustellen.

Amerika.

In seiner Mitteilung an den Vorstand der Akademiebaukommission des Repräsentantenhauses über die Unzufriedenheit von zwei kleinen deutschen Deckengestalten

länglichkeit der geplanten Bill über die Fleischbeschau sagt Präsident Roosevelt, er vermisst darin die Bestimmung, daß die Fleischbeschau zu jeder Tages- und Nachtsunde ausgeübt werden könne, und er billige es nicht, daß die Gerichtshöfe die Entscheidungen der Inspektoren sollten umstöphen können. Der Präsident gibt zu verstehen, daß er, falls das Repräsentantenhaus die Bill in der geplanten Form annehmen sollte, zwar nicht sein Veto einlegen, aber seine Unterschrift nur geben würde unter Beifügung eines Memorandums, in welchem er rund ausspreche, daß er das Gesetz für unzureichend halte.

Marokko.

Von gut unterrichteter maurischer Seite in Fez erfährt der Gewährsmann der „König. Bdg.“ in Tangier, daß der Sultan, im Grundsatz damit einverstanden ist, die Konferenz zu unterzeichnen. Es handelt sich nur noch um Erledigung einiger Formalitäten. Diese Nachricht ist ein neuer Beweis für den durch die Einladung zur Konferenz bewiesenen guten Willen des Sultans, sein Vorhaben auf den Weg des Fortschritts zu bringen. Die deutsche Politik ist in ihrem Vertrauen auf den Sultan also nicht getäuscht worden.

Aus aller Welt.

Der „Internat. Pres.-Corresp.“ Berlin zufolge ist nach einer ihm aus Vo d z zugegangenen Meldung auf der transsibirischen Bahn der Inhalt von 1500 Güterwagen, der für Ostsibirien und die sibirischen Stationen bestimmt war, unterschlagen worden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Der entstandene Verlust dürfte mehrere Millionen betragen. — Nach Meldungen aus Gabzje steht dort ein böses Unwetter, der Regen goss in Stößen, die Straßen und Gehsteine standen unter Wasser, daß den überfleißigen Industriebezirk durchquerende Beuthener Wasser trat aus den Ufern und glich einem reißenden Strom, die Böschungen, Gerüste und Stege wurden fortgerissen und die angrenzenden Besitzungen überschwemmt. Die Heuernte ist fortgespült worden. Trotzlos sieht es auf den Getreide- und Kartoffelfeldern aus. — München: Bei der gegenwärtig im Gange befindlichen schriftlichen Prüfung der Rechtskandidaten war der Inhalt der Aufgabe, die gestern hätte bearbeitet werden sollen, auf bisher unaufgeklärte Weise schon vorher zur Kenntnis einer Prüfungskandidaten gekommen. Das Ministerium erfuhr hier von und schilderte sofort den gestrigen Prüfungstermin. — In den Riesenfernern ist der Tourist Johann Singer aus Bremen im vereisten Gewände abgestürzt und erlitt bedeutende Verletzungen, wurde aber von seinen Begleitern gerettet. — Auf der Elberfelder Schneebahn wurde der Straßenarbeiter Kremm überfahren und sofort getötet. — Ein heftiger Sturm rüttete in der Umgegend von Sevilla Verwüstungen an. Eisenbahnen wurden zerstört und an der Erde schwere Schäden angerichtet.

Unsere Nordseebäder.

tt Die regelmäßigen Tampersfahrten nach unseren Nordseebädern wird der Norddeutsche Lloyd in Bremen wie alljährlich am 15. Juni eröffnen, und zwar die Fahrten nach Helgoland (mit Anschluß nach Westerland a. Sylt und Vatolf a. Nörn) und nach Norderney (direkt od. über Helgoland, mit Anschluß nach Juist, Borkum und Langeoog), während er vom 30. Juni an auch noch die Tampersverbindungen nach Wittmund a. Amrum und Bal a. Föhr, sowie nach Wangerooge-Wilhelmshaven (mit Anschluß nach Spiekeroog) unterhalten wird.

Unter den deutschen Nordseebädern nimmt Helgoland nicht bloß eine wichtige Stellung als Reiseziel ein, das wegen der reinen Luft, der vorzüglichen Seebäder und der monnigen Gelegenheiten zum Segeln, Fischen und Baden jährlich eine große Anzahl Gäste anzieht, sondern es hat auch eine ebenso große Bedeutung als Durchgangsstation für andere Bäder, speziell für den Verkehr nach Norderney, Wittmund a. Amrum, Wyk a. Föhr und Westerland a. Sylt. Der Norddeutsche Lloyd hat diesem Umstand bei Aufstellung seiner Fahrpläne für den Nordseebäderdienst von jeder Rechnung getragen, und so erscheint in der Badesaison täglich mindestens einer seiner so bequem und behaglich eingerichteten Tampers vor der grün-roten Insel entweder die Schnellfähre „Rige“ und „Rajade“, welche den Verkehr nach Norderney unterhalten, oder der Salondampfer „Seeadler“, der nach Wittmund und Wyk weiterfährt.

Norderney ist mehr als jedes andere Nordseebad eine Stätte modernen Saalflebens. Der Zusammensetzung des eleganten Badepublikums entsprechen auch die großartigen, vornehmen Anlagen des Bades. Von Norderney macht man gern einmal den nahe gelegenen Inseln Borkum und Juist einen kürzeren oder längeren Besuch.

Einen ganz anderen Charakter als die großen Badeorte Helgoland, Norderney und Borkum tragen die Badeorte der nordfriesischen Inseln Föhr und Amrum, zu welchen man von Bremervörde aus über Helgoland mit dem eleganten Doppelzylinder-Salon-Dampfer „Seeadler“ des Norddeutschen Lloyd gelangt. Das Badeleben in Wittmund und Wyk trägt einen mehr familiären Charakter. Neben einem vorzüglichen Seebad bietet Amrum Gelegenheit zu weiten Wanderungen durch Dünenwald und

einsame Heidestrände, während die Insel föhrt sich vor jeder anderen Nordseinsel durch eine prächtige Vegetation auszeichnet, welche an den buchenumrisschten Strand der Ostsee erinnert. Von Wyl oder Wittulin aus kann man die aus Geschichte und Sage her bekannten Halligen besuchen.

Einen vorzüglichen Auf als Familienbad hat in den letzten Jahren Wangerooge, die östlichste der ostfriesischen Inseln, erlangt. Durch die beiden Salondampfer des Norddeutschen Lloyd „Delfin“ und „Lachs“ werden täglich Fahrten von Bremen aus über Bremervörde nach Wangerooge und Wilhelmshaven und umgekehrt gemacht. Die genannten Dampfer können auch für die nach Spiekeroog Reisenden bis Wangerooge benutzt werden.

Unsere Nordseebäder werden in den Sommermonaten wieder vielen Tausenden Erholung und Kräftigung bieten; sie sind für Erwachsene und Kinder nie versiegende Quellen der Erfrischung und Heilung.

Das Herz.

Eine anatomisch-hygiische Betrachtung von Dr. A. Beerwald. Nachdruck verboten.

„Zu allen Seiten ist das Herz der Gegenstand poetischen Sanges gewesen, und so lächerlich uns ein Gedicht, das etwa die Leber verherrlichen soll, flingen wirke, für ebenso selbstverständlich halten wir es, wenn das Herz als der Mittelpunkt unseres seelischen und gemütlischen Lebens in schwungvollen Versen gefeiert wird. Diese Idealisierung eines Organs, von dem der Anatom nachgewiesen hat, daß es nur ein Hohlmuskel sei von Faustgröße, in welchem sich für die poetische Auslegung des Laien nicht der geringste Anhalt mit dem Seziermesser finden läßt, ist trocken berechtigt. Neuherrt sich doch bei allem, was uns bewegt, zuerst das Herz. Liebe und Hoffnung, Freude und Leid, an den Schlägen unseres Herzens machen sie sich erkennbar, und wie uns oft das Herz in den Tagen des Kummer's zu brechen scheint, wie uns sein ängstliches Hämmern bei dunklen Sorgen nachts aus dem Bett treibt und den Schlaf raubt, so wird es auch durch die Freude zu schnellerem Schlagen gebracht und äußert bei einem unerwarteten Glück seine Teilnahme durch heftigeres Pochen. Wenn man indessen genauer zusieht und nicht zu sehr auf die Behauptungen des Dichters sich verläßt, so erweist sich die Beteiligung des Herzmuskels an unserem Seelenleben nicht als eine selbständige, sondern nur als ein Nebenreiz. Der herumschweifende Nerv, der vom Gehirn zum Herzen und zum Magen geht, läßt diesen Reiz aus, und daher wissen nur zu leicht Vorgänge im Gehirn auch auf diese beiden Organe ein, und so prosaisch das klingen mag, solche Nachwirkungen sind ebensowohl der vermehrte Herzschlag, als das Gefühl der Übersättigung resp. des Vollseins im Magen, das sich in den Zeiten des tiefsten Schmerzes und der höchsten Freude gleichzeitig einstellt.

Das Herz ist indessen kein Muskel wie die übrigen Muskeln des Körpers, welche der Laien gemeinhin als Fleisch bezeichnet und durch deren Tätigkeit die körperliche Arbeit, welcher Art sie auch sein mag, geleistet wird. Der Herzmuskel ist um vieles kräftiger als die Skelettmuskeln, und er vermag für gleiches Gewicht seiner Masse eine 36 mal größere Last auf 1 Meter zu heben, als die leichten. Dieser Umstand ist für die Ansprüche, die das Leben an den Herzmuskel stellt, von großer Bedeutung, da keinem Muskel eine auch nur annähernd gleiche Arbeit aufgegeben ist. Tag und Nacht ohne Unterbrechung ist das Herz beim gesunden Menschen mit immer gleicher Regelmäßigkeit tätig, und wie das Tict-Tac der Uhr wechselt bei ihm Zusammenziehung und Entspannung, deren Häufigkeit uns der Herzschlag im fünften Rippenzwischenraum unterhalb und ein wenig seitwärts von der linken Brustwarze, sowie auch der Puls, welchen wir an den oberflächlich gelegenen Schlagadern in der Handwurzel, in der Schläfe und in der Schenkelbeuge fühlen können, anzeigen. Die rhythmische Arbeit des Herzens, der Herzschlag, hat den Zweck, das Blut in alle Teile unseres Körpers zu tragen, und das Herz ist dafür mit einer Anordnung versehen, welche ebenso wunderbar wie einfallsreich ist. Es

zerfällt in zwei Hälften, eine rechte und eine linke, welche wieder je in eine untere Kammer und eine darüber befindliche Vorkammer geteilt sind. Bei jeder Zusammenziehung des Herzens tritt nun aus der linken Kammer eine Welle hellroten Blutes in das System der Schlagadern, wird durch diese nach den verschiedenen Organen und Muskelgruppen hingeleitet und gibt dort den Stoff ab, welcher zu deren Tätigkeit notwendig ist, den Sauerstoff. Diese Abgabe erfolgt in feinsten unsichtbaren Haarsäulen, deshalb so genannt, weil sie so dünn und noch dünner als Haare sind, in welche sich das Gefäß allmählich verteilt hat und aus welchen das Blut nach dem Verlust seines Sauerstoffes in ebenso feinen Haarsäulen auf der andern Seite gesammelt wird, die sich dann wiederum mehr und mehr vereinen und gegenüber dem Schlagaderstrom, das in den rechten Vorhof mündende Blutaderstrom mit seinem dunnen sauerstoffarmen Blute bilden. In die Blutadern oder Venen reicht die Pulswelle nicht mehr hinein, wie wir es ja bei den so zahlreich überflächlich in der Haut verlaufenden Adern ohne Mühe jederzeit feststellen können. Denn in dem feinen Netzwerk der die Gewebe durchziehenden und sie umgebenden Haarsäulen, dem sogen. Kapillarnetz, ist die der Pulswelle vom Herzen mitgegebene Kraft verbraucht worden, und die Blutadern leiten das nach Abgabe des Sauerstoffes mit Kohlensäure, dem Abscheidungsprodukt der Organe und Muskeln als Resultat ihrer Tätigkeit, beladenes Blut hauptsächlich unter dessen eigenem Druck nach dem rechten Vorhof zurück. Damit hat das Blut seinen Weg durch den Körper vollendet und wird jetzt der äußeren Luft zugeführt, um an dieselbe die giftige Kohlensäure abzugeben und neuen Sauerstoff aufzunehmen. Bei der Erholung fällt nämlich das venöse Blut aus dem rechten Vorhof in die rechte Kammer, und wenn bei der Zusammenziehung aus der linken Kammer das Schlagaderblut in die Schlagadern getrieben wird, wird gleichzeitig aus der rechten Kammer das Kohlensäureblut in die Lunge gedrückt, umspült die feinsten Lungenbläschen in einem zweiten Kapillarnetz mit entgegengesetzter Abgabe als das zuerst besprochene — das heißt Kohlensäure wird abgegeben und Sauerstoff aufgenommen — und aus diesem Netz sammelt sich das wieder sauerstoffreich gewordene Blut, um nach dem linken Vorhof geführt zu werden, aus welchem es bei der Erholung des Herzens in die linke Kammer fällt zu neuer Wanderung in den Körper.

Der Pulsschlag hat nicht bei allen Persönlichkeiten und zu allen Zeiten dieselbe Häufigkeit, er ist von der Größe der Person und ihrem Alter abhängig, er wechselt mit der Tageszeit und der Nahrungsaufnahme, er unterliegt, wie wir sagen, den Gemütszuständen; er hängt auch von dem Einfluß der sogen. Genussmittel, wie Kaffee, Tee, Alkohol und Tabak ab; aber man hat Durchschnittszahlen festgestellt und aus diesen berechnet, daß die gesamte Blutmenge des Körpers das Herz in einer einzigen Stunde mindestens 40 mal passiert, und der Physiologe Bierort ist sogar der Ansicht, daß in 28 bis 31 Pulsschlägen der ganze Blutumlauf vollständig sei. Aus diesen Zahlen erst können wir uns ein ungefähres Bild von der gewaltigen Leistung dieses kleinen Organes machen, und wir werden diese Leistung noch höher schätzen, wenn wir wissen, daß bei jeder Zusammenziehung aus dem linken Herzen 180 Gramm mit einer Gewalt hinausgetrieben werden, welche hinreicht, um diese Masse 3 Meter hoch in die Höhe zu heben. Da nur das Herz beim Manne zwischen 30 bis 50 Jahren sich 72 mal in der Minute zusammenzieht, erhalten wir für die Minute 3. 180. 72 oder ausgerechnet 38,880

1000 Kilogrammometer, für die Stunde 2332,8 und für den Tag 55.987 Kilogrammometer. Diese Zahlen, welche Moleschott berechnet hat, stellen ganz gewaltige Größen dar, und die Tagesleistung des Herzens würde gleichbedeutend sein mit einer Kraft, welche 110.000 Zentner einen Meter hochhebt.

Das Herz lebt im Körper von allen Organen zuerst und stirbt zuletzt. In dem nur einen Tag bebrüteten Küken sieht man bereits das Herz als kleinen roten Punkt, und schon seit Stunden kann das Leben den Körper verlassen haben, ohne daß auch das tätige Herz Ruhe

gefunden hätte. So würde das Herz der prinzipiellen Lehre widersprechen, daß Arbeit und Erholung abwechseln müssen, wenn nicht die schärfere Betrachtung auch im Herzen diese Ruhe entdeckt hätte: Die Erholung, welche auf die Zusammenziehung folgt, ist für das Herz die Ruhepause, und daher braucht das Herz auch in der Nacht nicht seine Arbeit auszuführen, weil es auf den Augenblick der Arbeit den der Ruhe folgen läßt. Trotzdem sollen wir stets bedenken, daß wir unserem Herzen nicht mehr zuviel Tätigkeit, die außerhalb der Norm liegt, ist eine Schädigung, welche unbedingt vermieden werden muß. Für die regelmäßige Arbeit jedes Teiles unseres Körpers ist eine unerlässliche Voraussetzung, daß ihm regelmäßig mit der Blutwelle das Lebensgas, der Sauerstoff, zugeführt wird, und daher führt eine Störung in dem Herzen auch zu einer Störung im gesamten Körperhaushalt. Leider aber nehmen die wenigsten Menschen auf das Herz die gebührende Rücksicht, viele lassen sich nicht von der Vernunft, sondern von den Leibeslusten leiten, die bisweilen einem edlen, meistens einem unrealen Triebe entspringen, und sie opfern dabei ihr Herz, das nur zu leicht den seelischen und gemütlichen Erregungen in schnell, aufreibendem Pulsschlag folgt. Aber auch die Vergnügungen im Kaffee und Tabak, das Koffein und Nikotin, sie werden häufig nicht in gebührlicher Weise eingeschöpft oder gemieden, weil die begehrliche Lust über die warnende Stimme siegt, und noch größeren Schaden macht der Alkohol. Selbst in der verblümten Form des Bieres wird er, gewohnheitsgemäß genossen, zu einem schweren Nachteil für das Herz, und hier kommt zu dem direkten Giftreiz außerdem die mechanische Schädigung durch die Überfüllung des Gefäßsystems; denn es ist für das Herz nicht gleichgültig, welche Flüssigkeitsmenge es in das Schlagaderstrom zu werfen hat, und es erfährt und wird schlaff und weit, wenn durch die reichliche Flüssigkeitsaufnahme die im Körper zirkulierende Flüssigkeit zu groß ist. Ebenso ist die Nahrungsaufnahme sowohl in bezug auf Quantität als Qualität für das Herz von Bedeutung. Wenn sich beim Schlemmer das Fett in reichlicher Menge unter der Haut ansammelt, sieht es sich auch in seinen Organen ab, und warum sollte der Herzmuskel eine Ausnahme machen? Ein festes Muskelgesetze unterbrechen in solchen Fällen allmählich Fettablagerungen, welche durch ihre Unversehrtheit die kraftvolle Herzaktivität unmöglich machen, und zu spät merkt dann ein solcher Verehrer der Tafelreuden durch die Neuheiten des Herzens die schweren Folgen seiner verschämlichen Neigung. Die Erkrankung keines Arbeiters macht gleich qualvolle Erscheinungen als die des Herzend: die Atemnot treibt den Herzkranken verzweiflungsvoll aus einem Raum in den andern, die Brust droht ihm bei dem gewaltigen mühevollen Arbeiten des kranken Herzens zu zerreißen, und seine inneren Organe ertrinken endlich mehr und mehr, weil die Kraft des Herzens gebrochen ist, dasselbe nicht mehr mit der notwendigen Energie die Blutwelle in den Organismus treibt, und daher das langsam fließende Blut allmählich seinen Wassergehalt durch die Gefäßwände hindurchsickern läßt und, von den Füßen aufwärts, auch äußerlich sichtbar die Schwelling des Kranken beginnt. Wahrschließlich eine schwere Strafe für den, der sein Herz nicht beizeiten zu schonen gewußt hat, und eine Mahnung für alle, ihrem Herzen nicht mehr zu zuzumuten, als es zu leisten vermag! Zu diesem Mehl gehörten auch übertriebener Arbeitseifer, dazu gehörten unverständige Körperleistungen in sportlicher Beziehung, und wenn auch die Natur in ihrer ewigen Güte dem Herzen die Fähigkeit gegeben hat, daß es einen durch die Unvernunft seines Besitzers entstandenen Fehler, wenn beizeiten die Umkehr erfolgt, wieder teilweise durch Vermehrung seiner Masse auszugleichen vermag, so ist doch selbst ein günstig komponiertes Herz nicht einem gehabten gleich zu achten. Was den Menschen bewegt, was er tut, geschieht eben alles unter dem Einfluß seines Herzens und mit Nachwirkung auf dasselbe, und wenn die moderne Forschung auch die Vorstellung des Dichters zerstört hat, so kann wegen der Folgen in übertragenem Sinne doch selbst heute noch die Ansicht des Aristoteles gelten, daß das Herz der Sitz der lebenden Seele sei, und

Versäumen Sie nicht das „Riesaer Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis:

Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59	1 Monat	50 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus		55 "
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)		55 "
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland		69 "

— Auch Monats-Abonnements werden angenommen. —

Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenschaftlichen politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.

Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papieren) — vom Tage —

Gute Romane und Novellen im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

in ihm die Empfindungen und Leidenschaften ent- und vergehen.

Juristisches.

den öffentlichen Versammlungen vor dem Gottes- dienst abgehalten werden. [Dr. B.]

Durch eine Polizeiverfügung war die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienst verboten worden. Ein Bergarbeiter hatte dementgegen eine solche Versammlung ein- gen und war bestraft und verurteilt worden. In Revisionssinstanz bestreitet er die Gültigkeit der Ver- fügung unter der Begründung, daß sie mit der Ver- fügung und dem Vereinsgesetz im Widerspruch steht. Innerhalb des Kammergerichts und zwar in Abweichung einer früheren Entscheidung die Revision zurück, der Kabinettsordre vom 7. Februar 1837 dürfen der- ge Polizeiverordnungen zur Bewahrung der äußeren Sicherheit der Sonn- und Feiertage erlassen werden. Das Vereinsgesetz ist das verfassungsmäßige Ver- fassungsrecht nicht erschöpfend geregelt. Durch Art. der Verfassung sind nur die früheren Vorschriften, das Verfassungsrecht eingeschränkt, bestellt; da- mit hat man nicht ein Vorrecht für Versammlungen in zu schaffen wollen, daß Staatsbürger, die eine einberufen, den allgemeinen Gesetzesbestimmungen mehr unterworfen sein sollen. (Nachdruck verboten.)

Auf der Reise.

[Dr. B.] Die Reisezeit hat begonnen. Unannehmlichkeiten liegen aus. Vielberger kann man sich aber sparen, wenn man nicht nur Geld, sondern auch einige Kenntnis des Gesetzes mitnimmt. Allerdings ist der Eisenbahn- und für allen Schaden verantwortlich, wenn ein Schadensfall bei dem Betrieb der Eisenbahn getötet oder tödlich verletzt wird. Allein, ganz abgesehen von höherer Welt, die den Unfall verursacht hat, braucht er den Schaden nicht zu erkennen, wenn der Verleger selbst an dem Schuld tritt. Wenn ein Reisender z. B. in den im Zug befindlichen Zug steigt, oder er ihn, bevor er hält, läuft, und dabei verunglückt, so hat er den Schaden zu tragen. Auch für das Gepäck haftet die Eisenbahn in Umständen nicht. Man kommt zum Bahnhof und ergibt einem Gepäckträger sein Handgepäck mit dem Auftrag, es an den Zug zu bringen. Bis zur Abfahrt ist noch halbe Stunde Zeit. Der Gepäckträger stellt es deshalb im Gepäckraum; dort wird es gestohlen. Der Reisende kann sich an die Eisenbahn nicht halten. Sie haftet nach § 34 der Verkehrsordnung nur für die Beförderung des Gepäcks durch die Gepäckträger von und nach dem Abfahrtsort, den Absatzstellen usw., nicht für Verwahrg. Dazu sind die amtlichen Aufbewahrungsstellen Handgepäck da. Wenn man also noch Aufenthalt hat, kann man lieber nicht sparen und das Gepäck einzutreiben und einzustellen. Auch unterwegs tut man gut, auf Handgepäck zu achten. Geht es verloren oder läßt man es liegen,

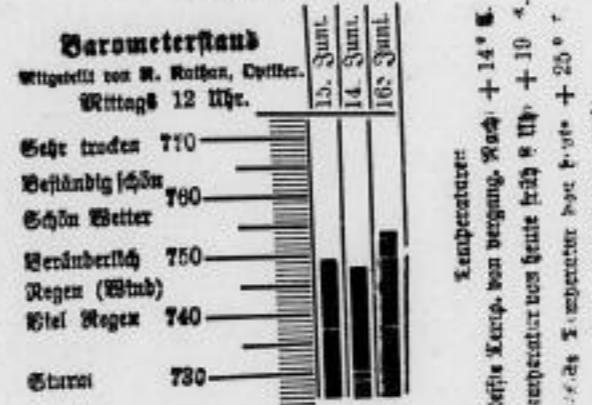
so kann man sich ebenfalls nicht an die Eisenbahn halten. Sie haftet nur für Schaden, der durch Verlusten der Bahn oder des Personals entstanden ist; wenn also ein anderer Reisender eine Handtasche aus dem Reise steht, geht sie das nichts an. Dagegen kann man sich wegen des Gepäcks beruhigen, das man „aufgegeben“ hat. Immerhin mag man auf den Gepäckchein achten. Die Eisenbahn gibt die Gepäckstücke demjenigen heraus, der ihn vorlegt. Hat ihn ein anderer Reisender geklöppelt oder geschnitten, und hat er sich gegen dessen Auslieferung die Reisestücke ausköndigen lassen, so kann der Geschädigte die Bahn nicht haftbar machen. Endlich kommt man an Ort und Stelle an und übergibt den Schein und das Handgepäck einem Hoteldiener. Nun haftet der Wirt, ganz gleich, ob man Zimmer schon bezahlt hat oder nicht. Freilich muß man auch im Hotel Zimmer nehmen. Will man dort nur zu Mittag essen, sich vielleicht nach einer Privatwohnung umsehen usw., so ist man nur Restaurations-, nicht Hotelgast. Ein Restaurateur haftet nicht für Verlust oder Beschädigung von Sachen, die man in das Gastzimmer bringt. Hat man über ein Zimmer gewonnen, so kann man sich auf den Wirt verlassen. Jemand ein Anschlag, daß er die Hoffnung für die eingebrachten Sachen ablehne, gilt nichts. Das schließt § 701 Abs. 3 ausdrücklich aus. Dennoch tut man gut, Geld, Wertpapiere und kostbarekeiten ihm zu übergeben; denn über Mt. 1000,— braucht er sonst nicht zu ersuchen; er müßte denn die Aufbewahrung abgelehnt oder er oder sein Personal den Verlust verschuldet haben. Alle Voricht soll man auch sonst nicht außer acht lassen; denn ein Wirt, der den Schaden selbst verursacht, kann keinen Entschädigung verlangen; es ist nicht einmal nötig, daß er daran Schuld tritt. Kürzlich wies ein Gericht sogar die Klage eines Reisenden ab, der auf einem Tische im Hotelgarten einen Briefumschlag mit Geld hatte liegen lassen und zwar trotzdem er durch eine Trauernachricht plötzlich abgerufen worden war, er sich also in großer Bestürzung befand. Ein Tisch eines Gartenrestaurants kann nicht als ein zur Aufbewahrung von Wertachen geeigneter Ort angesehen werden, und dem Wirt kann nicht zugemessen werden, seine Vorsichtsmaßregeln auf einen Ort auszudehnen, an dem die eingebrachten Sachen nicht gehören. Wenn man abreist, soll man sich darum kümmern, ob man alles mitgenommen hat; entdeckt man nach der Abreise, daß etwas fehlt, so kann man sich an den Wirt nicht mehren halten; ebenso ist man verpflichtet, ihm sofort Anzeige zu machen, wenn man noch im Hotel wohnt und etwas verloren gegangen oder beschädigt worden ist. Bei der Abreise überreicht der Oberstelle die Rechnung. Der Preis des Zimmers ist sehr hoch. Auf seine verwunderte Frage erhält der Reisende die Auskunft, den höheren Preis habe sich der Wirt durch Anschlag im Zimmer vorbehalten, weil die Mahlzeiten nicht im Hotel eingenommen worden seien. Hat er nun, ehe er das Zimmer nahm, nach dem Preis gefragt und der Wirt oder Kellner nichts von dem Anschlag gesagt, so braucht er sich um den Anschlag nicht zu kümmern. Wenn er ihm aber im Zimmer findet, ohne sich vorher nach dem Preis erkundigt zu haben, so kann er

selbstverständlich aussieben, wenigstens nach er dem Wirt oder Kellner sofort sagen, daß er sich nicht daran bindet, die Mahlzeiten im Hotel einzunehmen, tut er das aber nicht, so muß er unvergänglich zahlen; er kann sich nicht darauf berufen, daß er nur den „üblichen“ Preis schuldig sei; denn es ist eben in dem Hotel „üblich“, den Preis zu erhöhen, wenn die Mahlzeiten nicht „im Hause“ genommen werden. Die unangenehmen Begleiterscheinungen der Reise sind die Trüngelber; die Kellner haben zwar keinen rechtlichen Anspruch, nur der Haushalter, dessen Arbeit im Zimmerpreis nicht eingerechnet ist; allein man spart lieber nicht; denn unzufriedene Gesichter können die Reise lust verderben. (Nachdruck verboten.)

Bermischtes.

Eine Spielhöhle für den kleinen Mann hat die Wiener Polizei fürstlich aufgehoben. Die Polizei erfuhr, daß in einer Kaffeehäusle in der Prinz Karl-Gasse jeden Sonnabend von 10 Uhr nachts bis 3 Uhr früh „Raschi Waschi“ und „Zörbel“ gespielt werde. Da die Spieler des Kaffeehauses Bossen in der menschenleeren Gasse aufgestellt hatten, war es nicht leicht, die Spielhöhle auszuhelen. In der letzten Spielnacht näherten sich mehrere Polizeiagenten unter Führung eines Beamten vom Sicherheitsbüro von verschiedenen Seiten dem Kaffeehaus und ließen auf ein gegebenes Zeichen auf das Haus Sturm. So überrumpelten sie die Wachtposten und drangen in das Lokal, ehe der Wachtpostissi entkam. Sie fanden in dem kleinen Raum, der ungesähe für 30 Personen Platz enthält, 70 Spieler zusammengeschart. Auch die Wohnungsraume des Inhabers waren mit Spielern besetzt. Das Erscheinen der Polizei verursachte eine wilde Panik. Ein Spieler versteckte sich im Bett, ein zweiter ließ sich in den Kleiderkästen einsperren, ein dritter verkroch sich in der Hühnerstiege, viele sprangen durchs Fenster in den Hof und verbargen sich im Keller, kurz, es entstand eine allgemeine Flucht. Die Polizei verhaftete 14 Personen, die zumeist dem Arbeiterstande angehörten. Gegen den Besitzer und seinen Bruder wurde die Strafanzeige erstattet.

Wetteranzeige



Mädchen

Suche zum 1. Juli saub., nettes Mädchen

Näheres Schützenstr. 18, vt links.

Eine Wohnung ist sofort zu vermieten Ritter Nr. 24 E.

Schöne Schlafstelle für Herrn frei Goethestraße 43, 2.

Morgen Sonntag alle nach Röderau

auf die Festwiese, da wirds gemütlich und bei Rothens Bruno gibts doch was Gut's zu essen und zu trinken.

20 kräftige und gesunde

Arbeiter

werden angenommen Baugebäude A. Nitzsche.

20 kräftige und gesunde

Arbeiter

wollen sich sofort in der Holztränkanstalt Wölknitz melden. Königliche Eisenbahnsanierung. Bauinspektion Niesa.

Für neuerbautes Säges- und Hobelwerk, Süddeutschland, zu Anfang August

Hobelmeister

für 3 Stück 8-Walzenmaschinen gesucht. Bewerbungen schriftlich.

Disziplin zugesichert.

Siebs, Direktor, Niesa-Gröba.

Ein junger Mann, welcher Ostern die Schule verläßt, will sich als Kaufmann in Konfektion oder Manufaktur ausbilden. Bitte werte Offerten unter S. 20 i. d. Exped. d. Bl. niederaul.

Geschäftsr. und Haus-Berlauf.

Hauptstr. hier habe ich ein Haus mit gr. Laden incl. sämtl. Warenlager für bill. Preis von 12500 M. i. A. zu verkaufen. Laden eignet sich zu jedem Geschäft.

Paul Jähnig, Goethestr. 5 a.

Kirschenpflücker

sucht bei hohem Lohn zum sofortigen Montag vormittag ab Lowry.

Antritt Karl Alguer, Gröba.

Niederlage Langenberg.



Mark 13000.—

auf ein biesiges Hausgrundstück, weit innerhalb der Brandkasse, zu 5% jährlich zu leihen gesucht. Offerten unter H K 13000 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. Juli

tüchtiges Hansmädchen.

Adolf Richter.

Zu melden im Kontor.

Junges Mädchen,

22 Jahr, mit Kochkenntnissen sucht Stellung in einfachem Haushalt. Offerten unter M W 156 in der Expedition d. Bl. niederaul.

Einen tüchtigen, gewandten

Arbeiterinnen

werden angenommen bei Barth & Sohn.

Bismarckstraße 2, part.

2 Wohnungen, 2. und 3. Etage,

je 2 St., 2 R. Küche und Zubehör

zu vermieten, 1. Oktober beziehbar.

doch auch früher.

R. Rückach, Goethestr. 2a.

Norden Sonntag alle nach Röderau

auf die Festwiese,

da wirds gemütlich und bei Rothens

Bruno gibts doch was Gut's zu

essen und zu trinken.

Neuweida Nr. 69, 2. Et.

Eine freundl. Wohnung

in 3. Etage, 2 heizb. St., Küche u.

Zubehör, preiswert zu vermieten

und sofort zu beziehen.

Bismarckstraße 2, part.

2 Wohnungen, 2. und 3. Etage,

je 2 St., 2 R. Küche und Zubehör

zu vermieten, 1. Oktober beziehbar.

doch auch früher.

R. Rückach, Goethestr. 2a.

Norden Sonntag alle nach Röderau

auf die Festwiese,

da wirds gemütlich und bei Rothens

Bruno gibts doch was Gut's zu

essen und zu trinken.

Neuweida Nr. 69, 2. Et.

Eine freundl. Wohnung

in 3. Etage, 2 heizb. St., Küche u.

Zubehör, preiswert zu vermieten

und sofort zu beziehen.

Bismarckstraße 2, part.

2 Wohnungen, 2. und 3. Etage,

je 2 St., 2 R. Küche und Zubehör

zu vermieten, 1. Oktober beziehbar.

doch auch früher.

R. Rückach, Goethestr. 2a.

Norden Sonntag alle nach Röderau

auf die Festwiese,

da wirds gemütlich und bei Rothens

Bruno gibts doch was Gut's zu

essen und zu trinken.

Neuweida Nr. 69, 2. Et.

Eine freundl. Wohnung

in 3. Etage, 2 heizb. St., Küche u.

Zubehör, preiswert zu vermieten

und sofort zu beziehen.

Bismarckstraße 2, part.

2 Wohnungen, 2. und 3. Etage,

je 2 St., 2 R. Küche und Zubehör

zu vermieten, 1. Oktober beziehbar.

doch auch früher.

R. Rückach, Goethestr. 2a.

Norden Sonntag alle nach Röderau

auf die Festwiese,

da wirds gemütlich und bei Rothens

Bruno gibts doch was Gut's zu

essen und zu trinken.

Neuweida Nr. 69, 2. Et.

Eine freundl. Wohnung

Sofas und Matratzen.
Spiegel in allen Größen.

Richard Hofmann, Goethestrasse 49.

Gardinen- und Vitrageinstan-

Umarbeiten gut und billig.

Schöner Pferdestall
für 8 Pferde sofort zu vermieten
Bismarckstrasse 85 a.

Gewerbe-Ausstellung in Strehla

findet bis 24. Juni im Hotel "Eichenhof"
Geöffnet: Wochentags von 9—12 und 2—7
Sonntags von 1/11 bis abends 7
Bei zahlreichem Besuch lädt ein das Komitee

Hotel Weitiner Hof.

Sonntag und Montag, den 17. und 18. Juni, zweitägiges Gastspiel

Theater moderner Wunder

mit Konzert.

Personliches Auftreten des welt-
berühmten Hochbaumeisters

Bellodini

unter Aufsicht von **Mrs Ella.**

Neues interessantes Programm auf dem Gebiete der höheren Saloon-
Magie, Suggestion, Spiritualismus und Gedanken-Uebertragung.

Neu! **Bellodinis Original-Pièce:** **Neu!**

Das Verschwinden eines Christbaumes mit brennenden Kerzen.

Das Verschwinden eines Pferdes mit Reiter.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze. Vorverkauf: Nummer. Sperrstg 70 Pf.,
1. Platz 50 Pf., Seitengallerie 30 Pf., Militär ohne Charge 25 Pf.

An der Abendkasse: Nummer. Sperrstg 80 Pf., 1. Platz 60 Pf.

Nach der Zaubervorstellung

Familientänzchen (Tanzverein)

— bis 1 Uhr. —

Höflichst lädt ein

R. Richter.

Emil Rädler's Conditorei und Café

Ecke Schloss- und Goethestrasse.

Original-Ausschank
des Radeberger Pilsner

(Tafelgetränk Sr. Maj. des Königs Friedrich August von Sachsen).

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 17. Juni

große öffentl. Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein.

Dazu lädt freundlichst ein

S. Siegel.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 17. Juni

öffentliche Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein.

Ergebnis lädt ein

W. Bahrmann.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 17. Juni

öffentliche Ballmusik (Tour 5 Pf.),

wozu freundlichst einlädt

A. Straßberger.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 17. Juni

große öffentl. Militär-Ballmusik,

gespielt von Mitgliedern der Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bataillons Nr. 22 aus Riesa.

von 4—7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pf. Nach dem feiner Ball.

Gleichzeitig empfehle hochseinen Kirschkluchen und Kaffee.

Es lädt ergebnis ein

Moritz Große.

Gasthof Admiral, Bobersen.

Sonntag, den 17. Juni, lädt zu

feiner Militär-Ballmusik

(von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.)

freundlichst ein. Werde mit Kaffee und Kuchen, sowie ff. Bieren bestens aufwarten.

D. Hühnlein.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 17. Juni

große öffentl. Ballmusik

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.

Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten und lädt hierzu freundlichst ein. Herrlichster Gartenaufenthalt. Arthur Dähne.

Pianinos **P. Heyer,**

Dresden, Marshallstrasse 53, II.

Vielfach preisgekrönt!

in großer Auswahl u. duerft preiswert.

Brautleute

Gardinen- und Vitrageinstan-
Umarbeiten gut und billig.

taufen sauber und nur solid gearbeitete
Möbel, Polstermöbel,
Gardinen und Dekorationen

Kunst-Möbelfabrik

Johannes Enderlein, Tischlermeiste

Riesa a. Elbe, Niederlangstrasse 2.

Großes Lager und Fabrikation.

Meine Ausstellungsräume sind ihrer Mannigfaltigkeit und Zusammensetzung wegen sehr
schönwert und bitte ich um werten Besuch, selbst wenn sie nicht zu kaufen beabsichtigen.

Seine Referenzen.

Streng solide Bedienung.

Lieferung frei Haus.

Erdbeereis.

Erdbeerbowle.

Conditorei und Café Wolf

Cementfall

in Säcken, sehr ergiebig, vorzüglich
Material zum Verputzen, Gle-
decken, Plattenlegen, zu Fundam-
tierungen, Eisenbauten, für D-
und Wasserbauten etc. empfiehlt, a-
noch auswärtig, billig

G. J. Seurig Nachf., Langenbe-
ckerstr. 112.

Schleifsteine
für Möhmaschinennesser wieder ei-
getroffen und empfiehlt
Ernst Schmid, Messerschmiede
Dampfschleiferei, Vernickelungs-
anstalt, Riesa.

Bilder
und
Spiegel **H. Blüth**
Glasermittl.
Schillerstr.

Einen Posten
Rüsselin-, Satin- un-
Kattun-Neste,
passend zu Blumen und Kleider
verkauft billig, um zu räumen

Therese Schentke.

August Hildebrandt,
Tischlerrstr., Riesa, Goethestr. 4
gegenüber der Schule.

Sorgfältige Ausführung
aller Möbel- und Van-Arbeiten
in modernsten Formen.

Reparatur. u. Aufpolieren v. Möbel

Empfiehlt mich bei Bedarf

einer geeigneten Verstärkung.

Elektrische Artikel

empfiehlt billig

Adolf Richter, Riesa.

Lagerdecken,

Fliegennetze etc. empfiehlt billig

Adolf Richter, Riesa.

Blauensche Gardinen, Vitragen,

Stores, Seidenstoffe (Musterlag-

empfiehlt

E. Bruder, Goethestr. 87.

Kirschen.

Täglich frischgeplückte Kirschen

empfiehlt Sickert, Kirschhütte

Möllstr. und Kirschhütte Koch

empfiehlt

Riesen schlängen-

Gurken,

Tomaten, Kohlrabi,

Schoten, Karotten

empfiehlt

Paul Görler, Pausitz.

Bratheringe, Rollheringe, So-

dinen, Delikatesheringe, feinste

Speiseöl empf. Stückl. Carolah. 5

Hurra!

Jetzt sind sie da,

in Röderau auf der Wiese!

Radfahrbahn-Richter

— Täglich Unterricht —

für Damen, Herren und Kinder.

Größte Auswahl erstklassiger Räder

wie Wanderer, Naumann, Opel, Premier, Mars etc.

Vorzügliche Werkstätten für alle Fabrikate.

Steiners Reform-Steppdecken

sind weltberühmt.

Großes Lager unterhält darin zu bekannt billigen Preisen

Adolf Ackermann.

3 gebr. Damenräder

1 " Knabenrad

1 " Halbrenner mit Freilauf

8 " Tourenräder

in bestem Zustande mit Garantie billig abzugeben

Adolf Richter, Riesa.

Kräftigen Wohlgeschmack gibt

MAGGI schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Ehr ausgiebig. Angelegenheitlich emp-

fohlen von Fritz Peschelt, Bismarckstr. 19.

!Säuglingssterblichkeit!

während des heißen Sommers wird verhütet durch rechtzeitigen Zusatz zur

Milch von: Ap. Lutewohl's Kindermehl (Dose 1,25 in den Apoth. u.

Drog.). Blut- u. Knochenbildung, von höchst. Nährwert, leicht verdaulich!

zu Röderau auf der Wiese!

Die beiden anderen im Bornhagener Schloss sind nicht zum Ausruhen zu bewegen gewesen. Ihnen hat die Aufregung und der laute Schlägerei augenscheinlich nichts geschehen.

Der gerechte Greis lag in der Dienststube und starct vor sich hin. Die Kinder, die er anhat, sind ihm viel zu knapp. Der junge Bediente, dem sie gehören, ist ein schmächtiger Kerche, und der wie hat mächtige Kiefer. Seine knochigen Arme strecken sich aus den kurzen Hemden hervor, und die breite Brust reicht schaum unter der offenen roten Abreiseweste heraus. Er weiß keinen Bettwagen.

„Wenn bei mir den Wellen lohen Sädden, wüt' nu alles Ungeheuer nach. So mußt ich mir wieder quälen um Macht spielen.“ murmelte er zu Tante Berta, die zurückwinkte nach ihm.

Sie zögert ihm deswegen nicht. Ruts der Tanz eines Menschen, dem eine Stunde das nahm, kostet er in 40 Jahren zusammengezählt hat, ber das Vergessen des Elends, wie sich erstreckte und gegen seines Willen in das Elend zurückgerissen wurde, etwas anderer als ein Unbunt gegen die sein, die ihm das antaten?

Nicht nur daß unsicherste Getreide, die Kartoffeln und der Wein sind ihm genommen, nein, auch die beiden jungen Pferde, die noch nicht ordentlich eingestützt waren und vor jenen Unwirtheiten schon wurden. Und die Vogelschüsse, die so groß und biss vom Himmel geflogen waren, lagen für sie weiter dem Bereich des Erbauer. Sie hatten darüber kein Gehörlein verloren. Sie fanden begnügte Weißheit bei Höhnenbergs Fam zum Durchbruch. Sie ritten über die Straße dem kleinen Geschäft entgegen, das dem Greis mit seiner Frau und den beiden Dienstboten als Wohnung diente. Querst hatte er noch die Reine in der Hand gehalten. Als er dann aber hinsiel und hinterher geschleppt wurde, gab er sie frei. Wändigen fauchte er sie doch nicht mehr. Doch es auch gleich so schwärmen kommen mußte! Tie Gage hatte es gemacht. Die Polterie und kippte bei dem tollen Rausch hinter ihnen drei. Jetzt lagten ihre Reiter mit verglasten Augen auf dem Felde in den Saatlinien. Der Schimmel war auf die Ecken gelassen und hatte sie sich so tief in den Beis gesetzt, daß die Unerwünschten herauskriechen. Und der andere, der Goldbüchse, der sich endlich losgerissen hatte, biss in dem Grasgraben das Genick. Der Knecht hatte ihn herausgeschleift und neben den Getosse gelegt, damit der Abreifer mögliche leicht Arbeit hätte.

Wer wollte da nicht mit dem Jäger des Greises Mitteil haben?

Störlustiges Kapitel.

Dem wilden Tage folgte eine unruhige Nacht. Gegen 10 Uhr schaute mir Marianne von Kleist bei Tante Berta gewesen. Sie hatte durch ihren Jespelkasten von dem Unglück gehört und kam, um sich nach Jürgens Vorgehen zu erkundigen. Warum sollte sie doch nicht tun? Sie mußte es sogar. Wie viele Rechtsfertigungen ließen sich dem alten Greulein gegenüber spinnen! War sie in den Augen der Bornhagener nicht seines Bruders Bruder, nicht seine einzige Gespielin und treueste Freundin, und hätten sie sich nicht einmal lieb gehabt, wie sich leidenschaftliche Kinder eben lieben? Sollte es nun nicht die Pflicht der Erwachsenen sein, wenigstens ein Gefühl herzlicher Teilnahme zu zeigen? Das alles hatte sie Tante Berta gesagt, um die kommen als selbstverständlich erscheinen zu lassen.

Und das alte Gedulde hatte neunzig gelöscht und gewisst. Im Grunde ihres Herzens dachte sie: „Warum

nicht die Jugend wohl so viel Umstände mit dem Verkleiden ihrer Gefühle macht?“

Tante Berta gab ihr über alles ausführlichen Bescheid. Sie saßen im Dämmern. Marianne hatte darum gebeten. Nur der Mond lag mit mattem Schein auf der Tiefe der Wandscheide und streute sanbe Perlen umher, die aussahen wie Kinderkränze, hinter denen das Lächeln schlängt. Als Marianne heimgehen wollte, merkte Tante Berta, warum sie das Kompliment nicht gemocht hatte. Ihre Wangen waren feucht vom Weinen und ihre Lippen kein Wuschelblümchen mehr. Darum also.

Durch den mittlen Schein wurde ihrer Erinnerung baldblendende Licht der Gewißheit. Marianne liebte Jürgen von Gertingen genau so heiß und leidenschaftlich, wie er sie. Was aber war dabei zu tun? Marianne hatte ihr mehr von dieser Liebe gesprochen noch von jenem, daß sie trocken an hand Heinrichs Seite stand. Und doch wußte sie, daß es etwas geben mochte, wodurch diese reine weibliche Mädelchenseele zu dem Festhalten an der Flüge gezwungen wurde. Fragen möchte sie nicht demands. Tatsam mußte sie hembeln. Hans Heinrich stand ihr inniglich fern. Marianne und Jürgen aber hätte sie lieb. Und die man liebt, muß man schützen.

Büttelgeist hätte sie es doch im alten Weise weitergehen lassen, wenn der heutige Tag ihr Schwestern nicht befriedigt hätte. Die Röte des Toiles ließ ihre Gedanken reisen und stärkte ihre Seele. Kurzlich ging sie auf und ab. Hatte sie denn auch wirklich ein Recht zu der geplanten Eigenmächtigkeit?

Vor schied mir ein Vorgriffen des Schidhalts im Gewunde gewusst, aber es war doch aufgebaut auf menschlichen Überzeugen, das Beste erreichend, mochte der Erfolg danach sein, wie er wollte. Sie hatte zwar noch niemals in die intime Angelegenheit zweier Menschen verkehrt eingegriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Deus und Einurpräche.

Schön ist's, wenn zwei Seeme
Roh' sich liebt am Firmament.
Schön, wenn grüter Rosen
Röte in einander brennt.
Doch in Wahrheit, immer
Wö aus Schönheit angesehen,
Wenn zwei, so sich lieben,
Selig bei einander sehn.

J. Werner.

So möglich auch das Leben,
Nicht sei ihm allzuheld!
Das Leben ist von Silber,
Das Edelstein ist von Gold.

Daumer.

Willst du getrost durch's Leben gehn,
Blick über dich!
Willst du nicht freudig im Leben sehn,
Blick um dich!
Willst du doch selbst in deinem Bette sehn,
Blick in dich!

Lavater.

Wie freuden dieses Lebens
Guten wie ein Strom dahin,
Keine Stunde mich vergeben,
Ungeduld vorüberfliehn.

Allzugemein magst dich mein.

Druck und Verlag von Berger & Winterlich, Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Br. 24.

Riesa, den 16. Juni 1906.

29. Jahrg.

Leute vom Pommernland.

Roman von Röde Bülow.

Fortsetzung.

Sie warst gebüdig auf ein Wort aus seinem Mund. Ihr Warten ist vergnüglich. Da beginnt sie wieder, von der Müdigkeit getrieben, ihn auf andere Gedanken zu bringen: „Wenn es nur die Kleinsten beim Beschreitungen nicht zu schwer geworden wären würdet.“

Tod reißt ihr aus seiner Stumpfheit. „Wenn es die Großen gäbe, warum soll es die Kleinen da können, Tante Berta?“ fragt er großend.

Tod alte Fräulein wird eindringlich eifrig über diese Frage. „Doch Dir von der augenblicklichen Not nur Dein warmes Herz, nicht mißhandeln, Jürgen! Um so weniger, als Du kaum empfindlicher treffen wirst.“

Er wendet den Kopf und sieht sie fest an. „Weinst Du wirklich, daß sich die ganze Zukunftsmögl. die Hoffnung und zuletzt der Stolz über den sicheren Erfolg der Arbeit überhaupt begeht läßt?“

„Du bist, weiß Gott, immer noch der Idealist von früher, Jürgen. Aber trotzdem wirst Du nicht im Ernst beschwören wollen, daß die Ansicht auf die Entschließungsfunne diese Schmerzen nicht erheblich lindert.“

„Tod liegt mir allerdings fern. Ich müßte lieben welche nochlos die Heimatshalle runden. Und das bräde mir doch Herz. Es ist mir ja so schwer geworden, sie zu erhalten. In den ersten fünf Jahren bin ich viele ein Ruffläuse von Zille zu Dir geholt, um von irgend einem häubler die jüllige Landshaftshymne zu lesen. Die meisten lieben sich verstecken. Sie paar eröffneten offen: „Sie sind uns zu jung zu solchem Risiko.“ Einet fand sich dann schließlich unter den benkar ungünstigsten Bindungen doch bereit. Das machte, sie hatten zu dem hellbläulichen Menschen kein Vertrauen.“

„Tamt erzählst Du mir nichts Neues, Jürgen. Ich habe jedesmal am Fenster gestanden, wenn Du habbit vor Müdigkeit und Abspannung von solchen Sätzen fröh abende heimkam.“

„Und die Nächte nach solchen Bettelgängen waren immer so schrecklich lang, Tante Berta. Ich suchte wie ein Bergweihler nach einer wirtschaftlichen Hebung, ohne einen anderen Weg zu ihr finden zu können, als den, auf dem sich meine Höhe schon müde gelauft hatten — den Weg der Arbeit. Den bin ich dann unentwegt weiter gegangen. Nur jetzt die Rat endlich absieht. Ich braude nicht mehr an fremde Türen zu pochen. Ich mußte die Hände aus eigener Kraft. Ob es mir schwer oder leicht wird, ist gleichgültig. Haupthache ist, daß ich sie schaffen kann.“

Tante Berta nickt schwieg. Auch Jürgen spricht nicht mehr. Die Hagelkörner taumeln nur noch vereinzelt herunter. Sie gleichen jetzt zusammengeklopftes Obst, das sich schütteln hinter dem ungeschmückten Großen verschlossen. Wer das alte Fräulein so genau kennt wie Jürgen von Gertingen, der weiß, daß die Schweigen in diesem Augenblicke nicht gerade leicht wird. Jürgen kommt ihm deshalb zu Hilfe.

„Was möchtest Du von mir wissen, Tante Berta?“

„Vielleicht ist es nicht die richtige Stunde für meine Frage, — vielleicht doch. Ich weiß es nicht. Ich fühle nur, daß die schwere Last durch die fortgesetzene Ent-

leerung leicht und rein geworden ist. Warum soll da ein beladenes Menschenherz durch ein endliches Ausprechen nicht auch leicht werden können?“

„Wer sagt Dir, daß mein Herz beladen ist?“

„Mein Gefühl, Jürgen. Herrgott, Junge, ich habe Dich ja doch groß gepäppelt, da werde ich doch jetzt neuigst noch das Recht haben, mich um Dein Herz zu kümmern. Ist es mehr, daß die Treude Podjenski und Wien Struhnen in nicht zu langer Zeit Deine Freude wird?“

„Es steht sie lange und fest an. Mit anderen Worten, Du möchtest wissen, ob ich sie lieb habe?“

„Nein, das nicht.“

„Und warum nicht?“

„Warum willst Du es mir nicht sagen?“

„Weil ich nicht weiß, ob Du schon innerlich so gesund bist, um meine Wattoi ohne neue Schmerzen zu ertragen.“ Sein mächtiger Körper zittert. Er bedeutet die Augen mit der Hand. „So gesund bin ich schon.“

„Ach gut! Weil ich Deine Liebe zu Marianne sehe. Ich habe sie mit Guss aufzusuchen und lebensfähig werden sehen. Bei Dir insbesondere. Niemals habe ich darüber sprechen mögen, um ihr dieses Wohlstand nicht zu hämmern. Ich freue mich, wie das Kindchen geht. Und als es nun endlich stark und groß geworden und die ersten Blüten trieb, da kam ein anderer und pfündete sie ab, alle, alle. Nun liegen sie im Staube umher. Nicht eine von ihnen darf Marianne aufsehen.“

„Nicht darüber reden, Herzengang, mein, mein. Bloß das eine sagen, daß es in meinen Augen eine Leidenschaft ist, mit solcher Liebe im Herzen um eine andere zu frieren.“

Er läßt den Kopf an ihrer Brust liegen. Es hat so wohl einen Platz zu haben, an dem das große Kind die Augen nicht finden kann. „Die Sünde werde ich nicht begangen, Tante Berta. Wie kommen die Menschen zu solchen Sünden? Herauslösung gab ich ihnen nicht. Treude Podjenski ist für mich der Inbegriff der Weisheit, nicht nicht. Sie hätte vielleicht mein Herz verhindern. Darum habe ich im fallen ein paar Schanden gebaut, daß, wenn sie die eheliche Freundschaft genügen würde, wie ihre leise, energische Hand gut zum Süßen taugen könnte. Als ich aber einsaß, daß etwas anderes hinter diesem Gedanken stand, schaute ich mich und tat ihr ab. Ich batte, ich könnte leichter die Ehehaftigkeit meines Bruders gegenüber machen, wenn ich an ein anderes Weib gefesselt wäre. Es wäre doch dasselbe Kampf in mir gewesen, ja oder so. Ich konnte nicht darüber weg. Ich bin schlecht gewesen. Ich habe gewünscht, er möchte sterben, damit ich ...“

„Das ist keine Schlechtheit, Jürgen. Tod ist der Wahnsinn einer Minute. Ich glaube, es ist niemand unter uns, der ihn nicht einmal im Leben verläßt.“

„Bist du nicht auch schwieg. Auch Jürgen spricht nicht mehr. Die Hagelkörner taumeln nur noch vereinzelt herunter. Sie gleichen jetzt zusammengeklopftes Obst, das sich schütteln hinter dem ungeschmückten Großen verschlossen. Wer das alte Fräulein so genau kennt wie Jürgen von Gertingen, der weiß, daß die Schweigen in diesem Augenblicke nicht gerade leicht wird. Jürgen kommt ihm deshalb zu Hilfe.

„Was möchtest Du von mir wissen, Tante Berta?“

„Vielleicht ist es nicht die richtige Stunde für meine Frage, — vielleicht doch. Ich weiß es nicht. Ich fühle nur, daß die schwere Last durch die fortgesetzene Ent-

„Ich möchte eher mit mir fertig werden, wenn ich weißte, daß er über mich wütet. Über mich zweifte niemand, ohne etwas Politisches zu wissen. Und wenn ich etwas weißte, was würde dann? Nichts, was für mich besser wäre. Nur ein Wund für sie.“

In Tante Bertras Augen stehen helle Tränen. Ihr Sohn hat eins gefragt: „Die Freude vom Pommernsab sind ein eigenständiger Menschenstieg. Sie verbrennen ihr Herz lieber, als daß sie es anderen sehen lassen. Sie sind wie das Eisen, das erst durch die Wut des Feuers weich und gefügig geworden ist, und das auch nur für kurze Augenblicke.“ Und ihr Sohn mußte es wissen, denn er hatte sich sein Leben lang mit dem Studium der Freude abgegeben, aus deren Mitte er stammte.

Warum haben sich die beiden Kinder nicht ausgesprochen? Wozu ist die Kindheit nur eigentlich dagekommen, die sie doch geliebt haben müsste, doch sie fürsinnender bestimmt waren? Warum? Menschenfragen sind die Steine für die Treppe der Zukunft. Gest der Ausblick von der obersten Stufe aus löst die Rätsel auf.

„Komm, der Schauer ist vorüber. Wir wollen aufs Feld gehen und den Schaden ansehen. Ich glaube, die frische Luft wird Dir gut tun.“

Gehäuse des Eßenbroch und Graf Jürgen gehen langsam über den Platzhof. Hier und da knirscht eins der Blätter unter den eiligen Tritten der beiden, bis die Richtung zum Weizenfelde nehmend — dortherin, wo noch vor zwei Stunden auf sturzen Rahmen die goldene Verheißung des Menschenfleisches mögliche.

Sie wagt nicht mehr!

Als wenn die schwere Tompfholze, die den Boden fest macht, damit das Unkraut erstickt, darüber hingegangen wäre, erscheint der Schlag, auf den die Nachbarn mit heimlichen Freuden blicken. Jetzt haben sie keine Freude mehr dazu. Er ist den ihnen gleich. Die sanften Seiten sind breit geschlagen und daß starke, aufrechte Höhe mehrmals geknickt.

Die beiden sprechen kein Wort miteinander. Tante Bertha hat nur einen Wunsch, möglichst schnell weiterzugehen, damit die Zeit des Trostlosen und Vernichteten endlich vorüber ist. So sachlich hat sie sich das nicht gehofft.

Jürgen von Gertingen sägt einen Augenblick. Das alte Gehäuse versteht ihn. Was kommt geht sie voran. Sie fühlt, daß er mit seiner Scholle ein Weilchen allein sein möchte.

Was sie sich noch etwa 100 Schritte zurückgewandt, sieht sie ihn am Boden liegen. Er hat den Kopf auf die gerissene Brust gelegt und die Hände tief in die Klauschwarze, frischher gewordene heimlichste eingegraben. Es gibt eigentlich nichts für ihn zu weinen, aber er weint doch, darüber, daß innstinkt der Verheißung der Tod kommen möchte.

Als sie vor dem Brachtfeld mit der Person Austritt steht, ist er wieder an ihrer Seite.

Tatssache ist, hier wie dort.

Sie gehen die Saatfurchen entlang, die gleich scharfen, schwarzen Strichen aus der gelblichen Umgebung herausleuchten. Tante Bertha hemmt den Schritt. Die Adelsfurche ist endlich zu Ende, und mit ihr der Wogenfall. Dort hinten blau das Moorberich, an dessen Rückseite sich die Pachowotti-Festzelt erhöht. Rechts davon steht die Kerle, die Jürgen des Borginer Bauern zu lieben pflegte. Nach sie — war einmal! Die langen, buntfarbenen Haarlocken hängen schlaff herunter, und die kalten Hände wie aufgelegte Lumpen Windel empor.

Jürgen sieht mit fast grausigem Bild der Verwüstung alles entzerrt vor ihm. Aber Menschenauge sind schwarz und weißlichend, weil Menschenherzen auch das kleinste Geheimnis mit warmerem Interesse in sich aufnehmen. Tertum entgeht auch Tante Bertha das Spiel mit dem Leben nicht, daß dort am Rande des Sumpfes augenscheinlich jemand stecken will. Sie hebt die Hand und zeigt in stummen Entgegen voraus. Jürgen folgt der angezeigten Richtung. Sie sehen sich an und verbleben einander. Jenseits hat es sicherlich härter bestrafen als ihm. Tertum muß er eilen, ihn aufzurichten. Er läßt vorsichtig an dem Rande des Moorberiches entlang zu der Stelle hin. Das zieht Beifall, das rings umher steht, gewährt ihm reizlich Geduld. Jetzt hat er den Unglücksdruck fast erreicht. Nunmehr gehn Schritte kennen ihm von dem Manne, der über die schwungige Flut geweigt, im Begriff ist, sich mit dem Gedanken, in die auszuruhen, vertraut zu machen. Das wird auf den ersten Blick offenbar. Verblüfft Jürgen auch nicht die Sprache in dem falschen, verzerrten Gesicht, der Beutel, der, mit irgend etwas Schwereem angefüllt, von seiner Schulter herunterfällt, verläßt ihn.

Jürgen hat immer unter und mit dem Volle gelebt, darum kennt er keine Gefangenheiten.

„De Stein mögen jian.“ sagen sie an bunten Winterabenden in den Spinnstuben, „feste Schuhstut hat Mutter den Wünsches nee.“

Ein eignartig aussehendes Rittert Mecklenburg ist inmitten seiner Rettungsabsicht. Er sieht sich aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit für das künftige Leben des Mannes und einem Bangen vor Versäumnis aus dem eingefallenen Wunde zusammen. Denn wer so auslief und solch hohes Alter erreichte, hat sich vorher reizlich überzeugt, daß er tun will. Das sind natürlich nur die Erindungen von Sehnen, die den festen Vorfall strecken, ohne eine Wirkung auf ihn auszuüben.

Er läßt seinen Körper langsam in eine horizontale Lage gleiten und stroft den Kopf aus, um den Lebensmüden, dessen langdägiger Rock und hohe Knieschiel den Bauer vertraten, von hinten zuversichern. Da läßt sich unter seinem doch vielleicht leistungsfähiger gewordenen Bewegungen ein Steinchen und rollt mit leisem Platschen in den Sumpf. In diesem Augenblick erkennt der Alte vor ihm aus feiner Stampfheit und führt sich, ehe Jürgen es zu verhindern vermugt, in den schwunglichen Wasserspiegel, über dem Sumpffließern und Wibellen zu tummeln schreben.

Jürgen von Gertingen senkt tief auf. Nun bekommt der Alte doch seine Ruhe, denkt er. Dann aber schämst er sich dieses Gebanens. Doch ehe Tante Bertha zur Stelle ist, hat er den Kopf abgeworfen und ist dem Kreise nachgesprungen. Er ist ja immer ein guter Schwimmer gewesen. Aber zu dem Werk, daß er vorhat, gehört die Kraft und Ausdauer eines Riesen. Es ist kein flüssig und strömendes Wasser, mit dem er kämpfen muß, sondern mooriger Schlamm und übelriechende Teichheit. Was hilft ihm da seine Gewandtheit und sein Mut? Das Moor legt sich in seine Arme und zieht ihn herab. Die Füße fliegen ihm, und daß Gesicht glüht wie im Fieber.

Noch hält er sich und den Geist über dem bunten Spiegel. Wie die Blätter einer rüfigen Wasserrose hebt sich das schwärmeiche Haupthaar des Mannes über dem schwarzen Schwamme hervor.

Tante Bertha ringt die Hände. „Hilf, lieber Gott! Läßt die junge Kraft nicht um der mäden, verbrauchten Geisenhaftigkeit willen verberben! Hilf, hilf!“

Das Moor glüht und Jürgens Kraft wird geringer. Er hat den Mann fest gepackt und ver sucht, ihn vor sich

heranzuführen. Die Steine, die an ihm hängen, sind zu schwer. Er kann ihn nicht vorwärts bringen. Das Moor erscheint ihm wie ein lebendes Flammenstück und das aufgeregte Summen der Insekten wie der ehrne Rang von Kirchenglocken. Eine wohlige Mattigkeit überkommt ihn.

Tante Bertha hat sich auf die Knie geworfen und die Arme zum Himmel erhoben. „Rumm' mich zu dir, lieber Gott, aber las' ihn leben.“

Tot' goldene Sicht läßt aus dem Städtchen blauen Himmel auf sie herab. Die Beter wird zum Schreien. „Hilfe! Hilfe! Hilfe! Hilfe!“

Und die Hilfe kommt.

Gottfried Pachowotti befiehlt auch gerade den erlösten Schaden. Er ist kaum dreizeig Schritte von der Un glückstätte entfernt. Wehe der Neugierde als von dem Zweige getrieben, helfen zu müssen, wenn es etwas für ihn zu helfen gibt, geht er eilig dem Schrei nach, den das Echo in solchen Wimmern über das Feld trägt.

Und er steht und steht und wird blaß. Das gibt den härtesten Staub im Leben dieses brühaften Egoisten. Und wenn sein eigenes „Ach“, das bisher nur den eigenen Vor teil und den seiner Familie, unbestimmt um die Männer anderer, gewahrt hat, dabei unterliegt, so gefällt es nicht um des armen Geistes willen, sondern eilig um den Grafen Jürgen, den er im Innern als seinen eignigen Schwiegerohn betrachtet. Das würde er ihm auch gegebener Zeit klar machen, wenn vielleicht die erwartete Herberg allzu lange auf sich warten ließe.

Pachowotti kennt die einzige ungeschickliche Stelle in dieser Moorwüste, die ihm so viel eingebracht hat und weiter einbringen wird. Dorthin wird er mit seiner noch ungemein starken Kraft den Geist zu ziehen versuchen. Der andere geht ihm nichts an.

Er schreit Tante Bertha ein paar Worte zu. Sie versteht ihn sofort. Eine feste Stange will er haben, die das Gewicht eines kräftigen Mannes aufhält. Er deutet mit dem Zeigefinger nach rechts. Dort liegen ihre genug. Er sieht jetzt bis an die Schulter ins Moor und hält Jürgen den jungen, zahnfrischen Stamm entgegen. Jürgen von Gertingen aber schlägt mit dem Feste seiner Kräfte den halbwüchsigen Stamm, in dem sich der Lebemannsinstinkt regen mag, der Rettung entgegen.

Pachowotti eilt mit den Jüngern. Nun wird er auf der Höhe des Lebens noch zum Wohlträger der Gertingen, während vor seinen Augen der Besten einer verloren gehen kann.

Wer die Rebellion dagegen hilft ihm nicht? De schneller er mit dem Wiedergewinnung fertig wird, um so besser für den, um den er bis hier wagt.

Tante Bertha ist in den Wässer gewandt, genau in der Richtung auf Pachowotti zu. Sie nimmt den Stab im Empfang und schreibt ihn mühsam dem Ufer entgegen.

Zeph ist die Weile an Jürgen. Was Gott's will! Es ist doch alles unsonst gewesen, er kann sich nicht mehr aufrecht halten. Sein Kopf schwankt hin und her, und der rechte Arm sinkt schlapp herunter.

Pachowotti zittert zum ersten Mal um ein Menschenleben. Er fühlt, daß er in diesem Jugendlichen beten würde, wenn er könnte. Wer er kann es nicht. Er hat viel gelernt und noch mehr erworben, aber das Höchste und Höchste steht nicht auf dem Wege, den er dabei wahren mußte. So verzweigt er jetzt einzig auf seine mächtige Kraft. Das Heute besorgt jedoch Tante Bertha. Es ist ein Kampf, hinter dessen Ende aller Wahrscheinlichkeit noch der Tod steht. Das geringste Nachgeben des zwängenden Gesichtes, ein kleiner Schritt noch vorwärts, und Gottfried Pachowotti ist ein verlorener Mann. Das weiß er. Tertum steht er auch wie aus Erz gegossen, die Stange mögerte

zu Jürgen vorstreckend. Der umflammt den Stamm mit beiden Händen. Pachowotti fühlt das Gewicht des sterben Körpers in seinen Muskeln. Seine Knie zittern. Die Augen treten aus den Höhlen hervor, auf seinen Lippen stehen ein paar Tropfen Salz, herunterrinnen durch die scharfen Zähne, die bald Niedzen verhindern wollen.

Er kann nicht mehr, seine Kraft ist zu Ende. Und bemocht er muss, es hilft nichts. Eine Sekunde und wieder eine Sekunde.

Tante Bertha steht direkt hinter Gottfried Pachowotti. Sie fühlt das Kreischen und Schreien des jähren Moors an ihrem Halse, ohne es als unangenehm zu empfinden. Sie denkt nicht an sich. Nur um das ringende Leben, denn sie doch die Mutter hat ertragen wollen. Sie hat ihn nicht unter Schmerzen geboren, und bemocht kann sie ihm jetzt unter Schmerzen zum Leben verhelfen. Sie unterstellt Pachowotti schwindegenden Willen mit ihren Armen. Schon das Bewußtsein, es hilft die jemand, läßt in solchen entscheidenden Augenblicken.

Sie ziehen und arbeiten gemeinsam. Noch eine Sekunde. Nach ihrem Wünsche ist Graf Jürgen gerettet. Er hölt mit sichtlicher Anstrengung die schweren Augenlider auf, sprechen kann er nicht. Pachowotti ist ohnmächtig geworden.

Eine halbe Stunde später sind zwei Wagen von Alten Stuben zur Stelle. Der Häldejunge, der meinend nach den schlenden Gänzen jagte, hat sie auf Tante Bertha

zu Hilfe gerufen. Doch eine Stunde später sind zwei Wagen von Alten Stuben zur Stelle. Der Häldejunge, der meinend nach den schlenden Gänzen jagte, hat sie auf Tante Bertha zu Hilfe gerufen. Gottfried Pachowotti liegt beseit in seinem breiten, prächtigen Bett. Über er kann um das Großgeschäft herum keine Nähe finden. Seine Hände klappen mit hölzarem Geräusch zusammen, und die seidene Decke fliegt auf und nieder, als schlägt sie bei Seuruf. Trude hölt ihm heißen Tee mit viel Rosenöl ein, während Frau Gemahine warme Decken und Kissen herbeischafft. Damit zwingen sie endlich den Umstieg herbei. Die eisernen Hinger, die das heiße Reinigungsbath nicht ertragen konnten, werden geschnürt und warm, und in die bläulichen Lippen kommt das Blut zurück. Statt der Witte nimmt es sich jetzt gleich eine glühende Schlange und seine Glieder. Er zieht irre.

Trude hält den Kopf. Raut wirktzeug ist das, denn Sinn sie nicht lassen kann. Sie beruhigt, auf die schrägen Winkel und die leuchtende Farbe auf die Stirn.

Wer er spricht weiter, das Borchager Schloß, befindet hohe Eingangsstür in den mächtigen Raum der Tiefe, führt, in der ihm einst das Mitteld ein Stab kost reichte, steht als leuchtender Punkt in seiner ihr unverstündlichen Tiefe. Auch Trude rungt einen Gebanen. „Das sag ich Die Bengel, hand vom Sud! Die Trude wird mal Frau Gräfin!“

Zwei schlanken Mädchen steigen die Treppe in die Augen. Zeph verschließt sie den Bader, um sie hat er das getan, um die Blüte und ihre Zukunft. Sie muß ihm danken, dass sie kann, wenn sie sich auch ihre Zukunft längst allein fertig gekümmerzt hat. Sie neigt sich über die ausgetrocknete Hand, deren breite Daumen eine ganze Geschichte von unermüdlichen Tapfern und ebenjedem Heldentum erzählen, und läßt sie. „Bater, lieber, guter Bater!“

Er lächelt sie an, ohne sie zu erkennen, und beginnt von neuem zu murmur: „Jürgenkin, Herr Graf, sehr angenehm.“

Das Schluß der Phantasie gibt Hodheit, und er ist der Brautvater.